

Isaak Jeremias Warburg

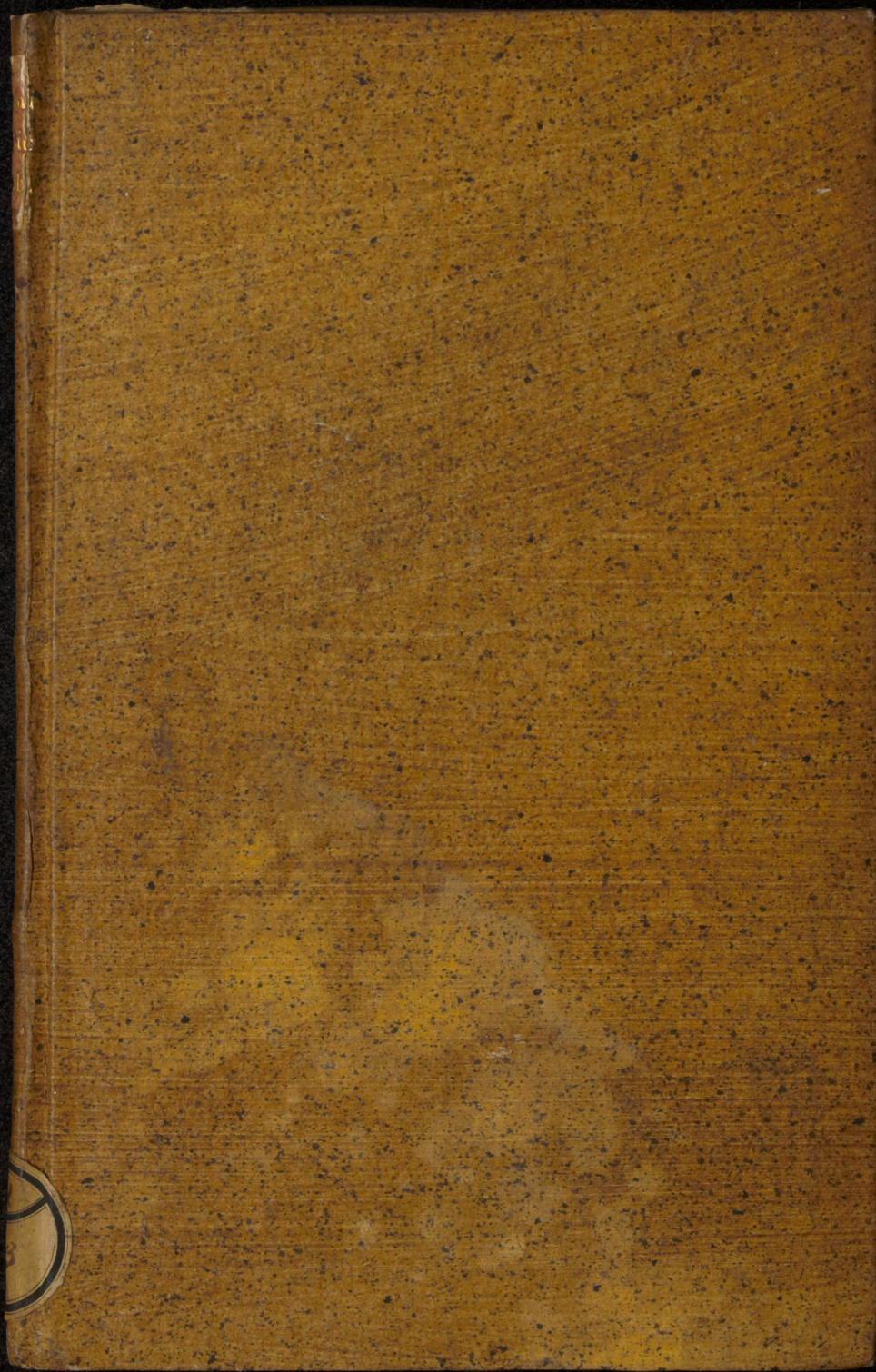
Medizinische Beobachtungen

Jena: gedruckt und zu haben bey Joh. Mich. Mauke, 1789

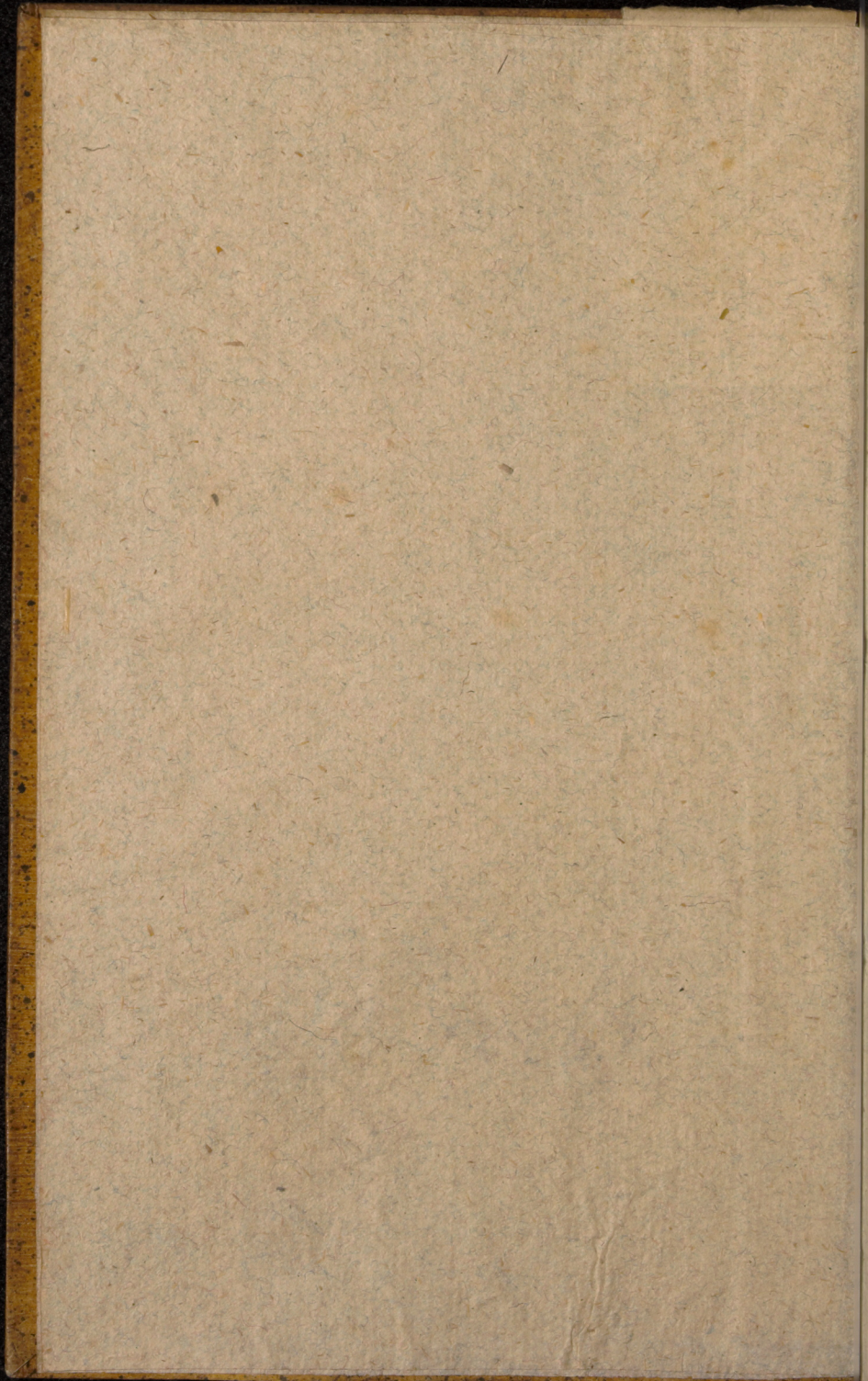
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1667190709>

Druck Freier  Zugang





Med - 2163.



Medicinische
Beobachtungen

von

D. Isaac Jeremias Warburg
praktischen Arzte am jüdischen Krankenhause
zu Breslau.

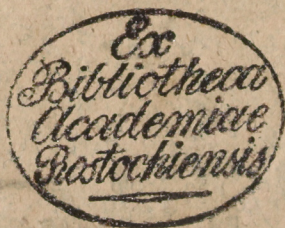


Jena,

gedruckt und zu haben bey Joh. Mich. Mauke, 1789.

Nil paruum, nil contemnendum in morborum historia, dum-
modo id, vtut exiguum nostraque attentione minus di-
gnum videatur, ipsius naturae semper veridicae opus esse
demonstretur.

Stoll *Ratio Medendi*. P. I. pag. 278.



Er. Hochgräf. Excellenz
H e r r n
C a r l G e o r g H e i n r i c h
G r a f e n v o n H o y m

Königl. wirklichen dirigirenden Geheimden Etats. und
Kriegs. Minister ic. Chef. Präsident bey den hochlöbl.
Kriegs. und Domainen. Kammern in Schlesien,
Erbherrn der Herrschaft Dyhrenfurt, Wahren,
Gloschkau, Genserau, Poblöge ic. ic.

Meinem gnädigen hochgebiethenden Herrn.

Gelehrter Herr
Herrn
Herrn

Ich habe die Ehre
zu sein
zu sein
zu sein
zu sein
zu sein

Ich bin
zu sein
zu sein

Der Name eines Mannes, dem Friedrich,
der Einzige, die wichtigsten Stellen an-
vertraute, den Wilhelm, der Vielgeliebte,
jederzeit verehrte, den Schlesien, als Vater,
liebt, und den ganz Europa, als den größten
Minister, bewundert, sollte nur an der Spitze
solcher Schriften stehen, die, wie Er selbst,
unsterblich sind. Aber das Bewußtseyn mei-
ner Schwäche konnte meiner gränzenlosen Em-
pfindung der Dankbarkeit und Ehrfurcht, die
mich zu diesem dreisten Schritte unwillkürlich
hinreißt, nicht länger widerstehen. Seit zwan-
zig Jahren genieße ich in der Stille Euer
Hochgräfl. Excellenz Schutz und Gna-
de: Und was würde ohne diese aus dem jungen
Fremdlinge geworden seyn? Alles Gute, das
ich in dieser langen Zeit genossen, alles Gute,
das ich, als Mensch und Arzt, gewirkt habe,
ist Euer Hochgräfl. Excellenz Werk.
Einen Unterdrückten nicht nur glücklich ge-
macht, sondern durch ihn auch vielen andern

Nuzengeschafft zu haben, muß Euer Hochgräflichen Excellenz, so oft Hochdieselben auch schon diese einzige Belohnung großer Seelen genossen haben, ein göttliches Vergnügen seyn.


Ich vereinige mein Flehen mit dem von ganz Schlessen, daß der Himmel Hochdieselben noch lange zu unserm Glücke erhalten möge, und ersterbe in der tiefsten Devotion

Euer Hochgräflichen Excellenz

Meines gnädigen hochgebiethenden Herrn

unterthänigster Knecht

Isaac Jeremias Warburg.




V o r r e d e.

Diese Beobachtungen sind aus meinem Tagebuche genommen, das bestimmt war, meinem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen. Oft aber, insbesondre in den ersten Jahren meiner Praxis, fuhr ich nur so lange mit der täglichen Geschichte der Krankheit fort, bis ich nicht viel mehr für den Kranken zu fürchten oder zu hoffen hatte. Oft hielten mich überhäufte Arbeit oder unangenehme Zufälle von der regelmäßigen Fortsetzung ab. Manche Krankengeschichte, und nicht selten die wichtigste, blieb ganz weg, weil ich entweder nicht Arzt bey dem Anfange der Krankheit war, oder diese mir nicht so bedeutend schien, als der Fortgang lehrte. Ich will alle diese Fehler nicht entschuldigen, und kann es auch nicht, ohne manches von meiner Lage und meinem lieben Ich herzuerzählen, welches doch der unverzeihlichste von allen Fehlern wäre. Ich wollte nur die Quelle anzeigen, aus welcher die kleinen Lücken, die sich etwan hier und da in den Krankengeschichten finden sollten, herzuleiten seyn dürften.

Leicht hätte ich das Mangelnde aus dem Gedächtnisse
ersetzen können; aber das war mir Gewissenssache. Viel-
leicht ist diese Gewissenhaftigkeit nicht hinreichend, alle
meine Fehler zu entschuldigen. Nun so mag diese kleine
Anzahl von Vögen, die ich mit diesen Beobachtungen
schien verdorben zu haben, meine litterarische Laufbahn
anheben und endigen. Nicht immer ist der emsige Prak-
tiker auch ein guter Schriftsteller, zumal wenn er sich selbst
überlassen ist, und die Denkungsart der Richter nicht ge-
nau kennet, denen er sich auf Discretion überläßt. Dann
mag mich das Bewußtseyn meiner guten Absicht gegenläus-
verdienten Tadel schadlos halten. Breslau der 21. Sep-
tember 1789.

Erste



Erste Beobachtung.

Eine vornehme 40 jährige schwächliche und empfindsame Frau klagte schon viele Jahre über Schmerzen und Geschwulst an Händen und Füßen, wodurch ihr das Gehen beschwert wurde, und über grausame Kopfschmerzen beym monatlichen Flusse.

Ich gab ihr im Januar 1781. rohes Spießglas, das zwar die Geschwulst, nicht aber die Schmerzen linderte. Desto mehr Erleichterung aber hatte sie hernach von dem Eisenhütlein-Extrakt, das ich ihr von dem 25ten Januar bis den 6ten März, von 1 bis 3 Gran täglich, nehmen ließ. Diese Erleichterung nahm, so wie sie mit der Arzney stieg, täglich zu, und es blieb nur noch wenig Schmerz übrig, als sie den 6ten, 7ten und 8ten einen starken blutigen Durchfall bekam, der durch arabisches Gummi mußte gelindert werden. Sie fieng aber den 9ten schon wieder an, in kleinen Gaben von dem Eisenhütlein-Extrakt zu gebrauchen, und fuhr damit bis den 8ten April fort, indem sie täglich mehr, und zuletzt über 3 Gran nehmen konnte. Sie hatte nun nicht nur allen Schmerz in den Füßen und

A 5

Hän.

Händen, sondern auch den Kopfschmerz beym Monathlichen verlohren. Sie war gesünder, heiterer und munterer, als sie in vielen Jahren schon nicht mehr war. Dieser glückliche Zustand dauerte bis ohngefähr in die Mitte des Mays fort. Bis dahin nahm sie noch immer von Zeit zu Zeit etwas von dem Extrakt. Nun gieng sie auf ihre Güter, ohne etwas weiter zu brauchen, und ich weiß nicht genau, wie sie sich seit dieser Zeit befindet; doch bin ich versichert, daß sie zum wenigsten keine so starke Anfälle mehr bekommen hat.

Zweyte Beobachtung.

Der Baron v. F. ein ohngefähr 30 jähriger Mann, der seit vielen Jahren frey gelebt hatte, bekam nach einer sehr starken und anhaltenden Erkältung ein sehr schmerzhaftes Hüftweh. Nachdem er verschiedenes ohne Nutzen gebraucht hatte, gab ich ihm vom 25ten Februar 1781. bis den 4ten März täglich 3 Pulver, jedes von $\frac{1}{2}$ bis 1 Gran Eisenhütlein. Extrakt, mit und ohne Kampfer. Als er keine Linderung davon merkte, wurde ihm den 4ten ein Blasenpflaster auf den schmerzhaften Ort gelegt, und da auch dieses keine anhaltende Besserung verursachte, bekam er vom 15ten täglich 3 Pulver, jedes aus einem Gran des obigen Extrakts und 10 Gran des Spießglasmohrs, worauf eine vollkommene Erleichterung erfolgte. Allein den

22ten

22ten fand sich ein schmerzhafter Durchfall ein, der beym Gebrauche des arabischen Gummi, absorbirender Mittel, Mohnsyrup u. d. gl. m. bis den 25ten dauerte. Als nun Schmerz und Durchfall wegblieben, wurde ein Versuch mit einem halben Pulver gemacht, aber der Durchfall fand sich sogleich wieder ein. Nun nahm er nichts, als das rohe Spießglas, erstlich mit einem absorbirenden Mittel, und dann in Pillen, und fuhr damit bis zu seiner völligen dauerhaften Wiederherstellung fort.

Anmerkung.

Diese und die vorhergehende, sonst ganz gewöhnliche Beobachtungen, haben das Besondre, daß das Eisenhütlein-Extrakt, in so kleiner Gabe, auf den Darmkanal wirkte, welches ich sonst bey weit größeren Gaben, da ich gewöhnlich mit 6 Gran täglich anfangte, nie erfahren habe. War der Spießglasmohr, im 2ten Fall, oder die kalte Witterung, in beyden Fällen schuld daran?

'Dritte Beobachtung.'

Der Herr Bergmeister A. ein 30 jähriger Mann, kam nach einer überstandenen hitzigen Krankheit, mit einem schleichenden und abzehrenden Fieber hier an. Als ich ihn den 1ten April 1781. zum erstenmale sah, schlug der Puls des Vormittags 110 mal in einer

ner Minute. Er hatte einen sehr starken Husten, der sich verschlimmerte, so bald er nur sprach, oder ins Bette stieg, wo er sich meistens mit Brechen endigte; Schief der Kranke endlich ein, so wurde er von Nachtschweissen gemartert, die auch wahrscheinlich den Ausschlag, der sich hier und da zeigte, hervorbrachten. Ich verordnete ihm vor Schlafengehen ein beruhigendes Pulver, auf den Morgen ein gelind abführendes Mittel, und dann alle Morgen Kräuterfäfte zu nehmen. Die Speisen sollten aus dem Pflanzenreiche seyn, sein Trank aus Milch und einer Abkochung von auflösenden und blutreinigenden Wurzeln bestehen. Er schief gleich die erste Nacht ruhig, ohne Husten und Brechen, aber mit vielem Schweiß. Den 9ten hatte der Husten, das Brechen und der Schweiß schon etwas abgenommen, aber das Fieber dauerte noch fort; ich rieth ihm die Molken zu trinken, und mit den vorigen Mitteln fortzufahren. Hefrige Zahnschmerzen vermehrten das Fieber sehr; nachdem es aber durch temperirende Mittel gemäßiget wurde, brauchte er die vorhergehende Mittel wieder weiter, und mit Ausgange des Aprils auch die Fiebrerrinde.

Im May mußte ich ihm des Fiebers und des starken Herzklopfens wegen zweymal Ader lassen, und er bekam, statt der Milch, Vitriolsäure unter den Trank. Auch fuhr er noch eine Zeit lang mit obigen Arzeneien und der vorgeschriebenen Lebensordnung fort. Auf diese Art verlor er nun bald das Fieber, etwas langsamer das Herzklopfen, und befindet sich seit diesem vollkommen gesund.

Vierte

Vierte Beobachtung.

Eine 26 jährige, sonst immer gesunde Pöhlische Frau bekam den Tag nach ihrer Hochzeit, ohne daß man, einen Schreck ausgenommen, eine Ursache angeben konnte, die fallende Sucht. Ihr Arzt ließ ihr oft zur Ader, und gab vielerley Arzney, aber sie bekam die Krankheit immer wieder, zum wenigsten fünfmal in neun Wochen. Als ich sie den 30ten October 1781. besuchte, fand ich einen nicht sehr vollen Puls, der 80-90 mal in einer Minute schlug. Sie lachte oft, und insbesondre, wenn Fremde kamen, sehr heftig und unwillkürlich, doch ohne Schmerzen, und war sich dabey bewußt. Die monatliche Reinigung, die sonst stark war, gieng jeko sehr sparsam.

Schon in gefunden Tagen hatte sie ein Jucken in der Nase, und der Speichel floß im Schlafe. Jeko hatte sie noch einen Schmerz in der Gegend des Nabels, und war meistens dabey verstopft. Ich ließ ihr alle Vormittage einigemal von der Stoerkschen Latwerge aus Baldrian, Jalappe u. s. w. bis sie laxirte, und des Nachmittags alle 3 Stunden ein temperirendes Pulver nehmen. Es erfolgeten sehr viele schleimigte Stühle, mit merklicher Erleichterung der Kranken. Anfälle und Schmerz blieben weg. Sie bekam darauf ihr Monatliches, welches beim Gebrauche der bluttreibenden und krampfsstillenden Mittel reichlicher, ob gleich nicht so stark

stark, wie vor diesem, floß. Hierauf fuhr sie mit dem Gebrauche der Latwerge fort. Die Stühle aber, und der Blutfluß, schienen sie sehr geschwächt zu haben; denn sie bekam eine Ohnmacht, (vielleicht war es ein kleiner krampfhafter Anfall) wobey sie sich aber bewußt war. Ich gab ihr alle 2 = 3 Stunden ein Pulver aus 30 Gran Baldrian, 10 Gran Nitrum, und 2 Tropfen Cajeput = Del. Sie erholte sich bald wieder, und konnte bey den Pulvern wieder einige mal des Tages Latwerge nehmen, worauf 5 = 6 Stühle folgten. Das Lachen nahm immer mehr ab, der Puls ward natürlicher, und sie befand sich anhaltend wohl. Den 24ten November zeigte sich das Monatliche, und die Kranke ärgerte sich vor Schlafengehn. Den 25ten bekam sie Nachmittags den Anfall, der eine Stunde dauerte. Als ich sie besuchte, hatte sie schon, nach der alten Gewohnheit, Ader gelassen; ich fand ihre Glieder ruhig, und konnte ihr einige Tropfen beybringen. Sie brach viel weg, und darunter Hünerfleisch, das sie zu Mittage ohne Hunger gegessen hatte. Ich ließ Klistire mit der stinkenden Asa setzen, und Tropfen aus dem Hofmannischen schmerzstillenden und Hirschhorngeist mit Bernsteinsalz und Cajaputöl brauchen. Das Blut floß fast gar nicht; deswegen nahm sie die Arzenei wieder, die ihr das vorigemal gut gethan hatte, worauf es auch 4 Tage, aber sparsam, abgieng.

Sie glaubte noch den 30ten einige Krämpfe im Gesichte und an der Zunge zu bemerken, und fieng nun wieder ihr Baldrianpulver an zu brauchen, Wegen einer Schwäche
oder

oder Lähmung, die ihr vom ersten Anfalle übrig blieb, ließ ich ihr die spanische Fliegen-Zinktur mit Nutzen einreiben. Den 18ten December zeigte sich die monatliche Reinigung wieder, aber wenig, und wie Fleischwasser. Das Lachen vermehrte sich. Sie nahm abwechselnd die bluttreibende Arznei, Bisam, Valdrian, Cajapuröl und Fußbäder.

Das Monatliche ward darauf natürlich. Hierauf aber, und auf die öftere Stühle, erfolgte eine große Schwäche. Ich gab ihr deswegen vom 24ten an täglich 5mal ein Pulver aus 30 Gran Fiebereinde, 10 Gran Eisen und 20 Gran Zimmtzucker.

Den 30ten und zwar, wie fast immer, des Nachmittags, bekam sie zwey kurze Anfälle. Auch nahm das Lachen und der Husten sehr zu. Ich gab ihr täglich 3mal ein bis ein und ein halb Gran Zinkblumen, und wegen der harten und blutigen Stühle, ließ ich fleißig klystiren. Den 4ten Januar hatte das Lachen und das Knirschen mit den Zähnen im Schlaf ein wenig, der starke Hunger aber gar nicht abgenommen. Sie hatte öftere, aber nicht mehr blutige Stühle. Sie bekam nun zwey Gran Zinkblumen. Den 5ten erschien das Monatliche mit vielem Lachen und Angst. Sie nahm, wie gewöhnlich, krampffüllende Mittel, und brauchte Fußbäder. Den 2ten und 3ten Tag gieng viel, den 4ten Tag wenig Blut weg. Lachen und Hunger blieb noch, wie vorhin. Den 14ten bekam sie 8 Gran Zinkblumen, mit mehr Magnesia,
als

als vorhin, vermischt, und den 16ten, da alles beynt
alten blieb, 4 und hernach 5 Gran von den Zinkblu-
men. Das Lachen nahm darauf ab; sie hatte wenig
Stühle, und die Empfindung eines kriechenden Wurms
im Halse. Ich gab ihr Pillen aus versüßten Queck-
silber, Jalappenharz und Aloe, warauf viel Schleim
weggieng. Sie hatte dießmal beynt Gebrauche der obi-
gen Mittel ihr Monatliches ganz natürlich. Den 3ten
Februar soll des Morgens wieder ein kleiner Anfall da-
gewesen seyn; das Lachen nahm wieder zu, und sie
bekam nun bey den Zinkblumen noch 2mal täglich 20
Gran Pillen aus der stinkende Usa und Baldrian. Sie
hatte darauf bey 14 Tagen Stühle mit vielem Schleim,
bald mit, bald ohne Blut. Hauptsächlich vermehrte
sich der Abgang des Schleimes nach den Clystiren und
den obigen Laxirpillen. Den 2ten März hatte sie wie-
der einen Anfall. Sie hatte vorher und nachher, weil
sie meistens beynt Anfall sich erbrach, ein Brech-
mittel genommen, das aber wenig wirkte. Sie
brauchte nun die Zinkblumen einige Monathe fort, blieb
von allen Anfällen frey, und wurde immer gesünder.
Auch hat sie in 3 Jahren, nach meiner östern und si-
chern Erkundigung, von dieser Krankheit nichts mehr
erfahren, ob sie gleich unterdessen Krankheiten,
Schwangerschaften und Niederkünfte in ihrer Heimath
zu überstehen hatte.

Fünfte

Fünfte Beobachtung.

Nehemias, aus Pilsz, ein 19 jähriger Pöhle, hatte sehr oft einen Ausschlag hinter den Ohren, am Ellbogen und Knöchel, der aber eben so oft durch äußerliche Mittel zurückgetrieben war. Seit 3 Jahren hatte er eine Härte in der Gegend des Magens, und seit einem Jahre konnte er den Urin nicht halten, und hatte einen beständigen Drang zum Uriniren, oft gleich, nachdem er ihn erst gelassen: Jezo war kein Ausschlag da, der Stuhlgang aber sparsam und hart. Ich ließ ihn einige Tage mit Glaubersalz gelinde abführen, gab ihm hernach eine Zeit lang auflösende Mittel, dann den Schwefel und das Spießglas, und zertheilende und blutreinigende Wurzeln zum Franke. Als diese Mittel keine Veränderung hervorbrachten, gab ich den 2ten May 1781. täglich 3mal einen Skrupel der Bärentraube mit Schwefel und etwas Salz, und einige Zeit hernach wurden ihm wegen der blinden goldnen Ader Blutigel am Mastdarne gesetzt. Den 13ten wurde zu den Pulvern, die er bis dahin mit vieler Erleichterung gebraucht hatte, noch etwas Rhabarber hinzugesetzt, weil die Leibesöffnung nicht hinlänglich war. Den 23ten konnte er schon den Urin 2 bis 3 Stunden, nicht so lang aber bey kalter Witterung, zurückhalten; Ich ließ ihn mit den vorigen Pulvern, aber mit etwas mehr von der Bärentraube, fortfahren. Den 25ten bekam er 18 Pulver aus 10 Quentchen

B der

der Bärentraube und 2 Quentchen Rhabarber, die er, wie die vorhergehenden, brauchte, und dann bis den 24ten Juni fortfuhr, da er schon den Urin 4 Stunden gut halten konnte. Nun empfand er ein Drängen auf den Stuhl, das ihn noch viele Wochen marterte, wovon er endlich aber auch befreyet wurde, indem er bey der Bärentraube noch verschiedene andre Mittel brauchte. Z. E. das arabische Gummi, die Magnesia, Manna, krampfstillende Mittel und Schwefel. Er gieng endlich mit Ausgang des Augusts ganz gesund von hier, und blieb es, nach sichern Nachrichten, zum wenigsten einige Jahre.

Anmerkung.

Wahrscheinlich war die zurückgetriebene Schärfe die Ursache der Blasenkrankheit, und obgleich der Schwefel und die andern Mittel diese Ursache entweder gänzlich, oder zum Theil wegschaften; so war doch, wie der Fall oft vorkommt, noch ein Mittel nöthig, das auf die krankten Theile specifisch wirkte; und das war hier die Bärentraube. Ob aber der Mastdarm von einer andern oder von eben dieser Ursache leiden mußte, und dieß zuletzt desto mehr, je weniger die Blase an dem nur noch vorhandenen Vorrath der Schärfe Theil nahm, trau ich mich nicht zu bestimmen.

Sech:

Sechste Beobachtung.

J. K. ein Mann zwischen 40-50 Jahren, dessen Wohnung nicht die reinlichste war, hatte seit vielen Jahren an den Lippen und an dem Rinne Flechten, wogegen er fast jährlich die Mosken, die Kräutersäfte, Goldschwefel und Guajack-Gummi mit einigem Nutzen brauchte. Endlich aber, nachdem er sich seit einigen Jahren, als Vorsteher des hiesigen jüdischen Krankenhauses, und in den Wohnungen der Armenhauskranken mit allem Eifer und Treue der Kranken von aller Art angenommen, und für die Reinlichkeit und Ordnung ihrer Wäsche und Kleidung auf das genaueste gesorgt hatte; so wurden einzelne alle Theile seines Körpers, selbst das Gesicht nicht ausgenommen, mit einem schmerzhaften Ausschlage befest. Dieser fieng sich mit rothen Flecken an, dann erfolgte eine, wie Harz zähe und klebrichte Sauche, die dabey mit einem unausstehlichem Jucken, ekelhaften Geruch und Ansehen verbunden war. Vier unserer erfahrensten Aerzte und Wundärzte hatten nichts ähnliches in Feld- und Stadt-Krankenhäusern gesehen. Es wurden nicht nur die vorhergehenden Mittel und allerhand Ausleerungen angewendet, sondern auch der Schwefel, das Spießglas, der flüssige Goldschwefel, blutreinigende Getränke, laue Bäder und verschiedene andere innerliche und äußerliche Mittel gebraucht, aber alles vergeblich. Mit Anfange des Februars 1783. fieng er

an eine Auflösung des ägenden Sublimats, und als er dieses nicht nehmen wollte, die Jacobischen Pillen, ein starkes Dekokt vom heiligen Holze, und Bäder mit Schwefelkeber zu brauchen. Ob ihm nun gleich diese Arzeney besser bekam, so mußte er doch damit einhalten, weil alle Zähne locker wurden, und sich ein sehr abmattender Durchfall, des Nachmittags aber ein Fieber einfand. Auch blieben die Bäder wegen der Geschwulst der Füße und der Schenkel, bey einer sparsamen Absonderung des Urins, weg. Er brauchte nun die Fieberrinde, den blutreinigenden Trank und Wachholderbeeren, und täglich 1 bis 2 Gran Mohnsaft, wobey er doch täglich 8. 10 Stühle hatte.

Außerlich wurde die Werlhoffsche Salbe eingerieben. Von dieser Salbe wurde aber, ohne mein Wissen, und wie ich erst lange nachher erfuhr, unbeschreiblich viel verbraucht. Der Durchfall, die Geschwulst, wie auch die Schweißse, die im Anfange den Kranken sehr quälten, nahmen sehr ab. Desto reichlicher floß der Urin, und eine Feuchtigkeit aus dem Schenkel, Fuß und Hodensack. Dieses hielt so lange und anhaltend an, daß am Kranken nichts, als Haut und Knochen übrig blieb. Darauf nahm auch das Wundseyn im Halse und am Hodensacke, wovon er sehr gemartert wurde, ab, und der Ausschlag verlor sich ebenfalls, es kam aber dafür ein neuer zum Vorschein, der bald in dicke trockne Vorken übergieng. Doch erschien auch hier und da, und insbesondere auf dem Rücken, ein feuchter Ausschlag auf die alte Art.

Ich

Ich ließ ihm nun täglich 5 Pulver nehmen, jedes aus 2 Skrupel Fieberrinde und 2 Gran Goldschwefel, und ein beruhigendes Pulver, ohne welchen sich gar kein Schlaf einfand, weil der Kranke, wie er glaubte, wegen Mangel alles Fettes, nicht lange ohne Schmerzen auf einer Seite liegen konnte. Der sehr vielen Blähungen, der öfteren Verstopfungen und der weißen und harten Stühle wegen, wurde dann und wann auch Rhabarber mit Salz und einigen Tropfen Fenchelöl gegeben, einen Tag um den andern aber in Wasser, Milch und Kleyen lau gebadet. Hierbey nahm der Appetit zu, die Kräfte aber nicht. In der Mitte des März fanden sich eine Menge Läuse ein, insbesondere im Barte, und hernach große Blasen, hauptsächlich an den Schenkeln, die zerplakten, und dann sehr schmerzten. Er fuhr mit allen vorhergehenden Arzeneien fort, und nahm noch dabey Molken und frische Kräutersuppen. Die sehr starke Absonderung des Urins dauerte immer fort. Im April mußten die Bäder, wegen der heftigen Schmerzen, die immer darauf folgten, ausgesetzt werden. Der Appetit und die Kräfte nahmen bisher täglich mehr zu. Die Schmerzen und das Wundwerden der Schenkel blieben unverändert. Nach einem Diätsfehler nahm der Appetit ab, und die Geschwulst an den Füßen zu. Er empfand einen Schmerz im Magen, und ward immer mürrischer. Nachdem er einigemal abgeführt hatte, nahm er, statt der Fieberrinde, eine Auflösung von der Quackia und andern bittern Extracten. Und als sich hierauf der Magenschmerz und die Geschwulst beym Ausgange des Aprils

wieder verlorh, nahm er wieder die Fieberrinde, und Vor- und Nachmittags Molken und Kräutersäfte. Bis den 20ten May brauchte er also die Kräutersäfte, die Molken, die Fieberrinde, die blutreinigenden Tränke, bey einer meistens aus dem Pflanzenreiche bestehenden Diät, wie bisher, und noch außerdem die Schwefelblumen, und äußerlich ein starkes Dekokt des heiligen Holzes. Auch trocknete der Ausschlag immer mehr ab, der Appetit wurde besser, die Magenschmerzen nahmen gänzlich, die Geschwulst der Füße, die etwas feuchteten, größtentheils ab. Aber das Jucken und die Schmerzen wurden so groß, daß der Kranke oft zur Verzweiflung gebracht wurde. Dabey stieg die Schwäche und das mürrische Wesen auf den höchsten Grad. Ich ließ ihm täglich 2mal einen Eßlöffel voll von der Auflösung des Sublimats, 3 Gran mit 12 Loth Brandtwein, und als dieses Ueblichkeiten machte, den 28ten statt 12 Loth nur 2 Loth Brandtwein, und 10 Loth Hollunderwasser nehmen und dabey eine Abkochung von Saffaparille, Eibischwurzel und heiligen Holz mit Milch trinken. Mit den vorigen Arzeneyen wurde soviel, als möglich, fortgefahren. Im Anfange des Juny konnte er wegen Wackeln der Zähne nur wenig, und hernach gar nichts mehr von der Sublimatauflösung nehmen. Der Schmerz und das Jucken nahmen immer zu, die Kräfte und der Appetit nahmen ab, die Augentlieder entzündeten sich, und eiterten so stark, daß sie nicht gedönet werden konnten. Er bekam zum gewöhnlichen Getränke eine Abkochung des Gerstenmalzes, und täglich eine Schaale von einer
Schne-

Schneckenabkochung, und mit Ausgange des Monaths
Selzervasser mit Milch.

Hey allen diesen Mitteln und dem äußern Gebrauche ölichter und schleimichter Arzeneyen wüthete der Schmerz und das Jucken immer mehr, und der Kranke behauptete, sein ganzer Körper brenne, obgleich kein neuer Ausschlag mehr kam, und der alte sich fast gänzlich verlohr. Er fuhr aber demohngeachtet mit der Abkochung von Schnecken, Selzervasser u. s. w. bis den 6ten July fort. Die darauf folgende Nacht, bekam er einen drückenden Schmerz an den rechten falschen Rippen, der sich des Morgens so vermehrte, daß das Athemholen sehr gehindert wurde. Als nun auf das Klystiren, das einige Stühle verursachte, keine Linderung erfolgte, so wurde ihm zur Ader gelassen. Der 1te Zeller Blut hatte eine Entzündungshaut, der 2te war schleimigt. Der Schmerz nahm ab, und der Kranke fuhr mit der Arzenei fort. Den 12ten bekam er, statt des Selzervassers, das Reinerzervasser. Dabey wurde mit dem Gebrauche der Schnecken so lange fortgefahen, bis man keine mehr, der großen Hitze wegen, haben konnte; Aber mit dem Schmerz und Jucken blieb bey dem alten, und er bekam alle Abende mit dem beruhigenden Pulver versüßtes Quecksilber, womit aber nur einige Tage fortgefahen werden konnte, weil ein starker Durchfall sich einfand. Mit Ausgange des July brach wieder ein Ausschlag aus. Die Haut fiel in halbe Gulden große Schuppen, in großer Menge ab, und täglich, ja fast hätte man glauben sollen,

noch eher, entstunden neue. Den 25ten fieng er an, das Urwasser, mit und ohne Milch, zu trinken, und täglich 3mal 30 Gran von dem Spießglase wieder zu nehmen. Im August nahm der Ausschlag ab, aber nicht der Schmerz. Im September nahm der Ausschlag wieder zu, und er bekam täglich $\frac{1}{2}$ Schaale Theerwasser, Spießglas, und statt eines Mineralwassers, eine Abkochung von Bittersüß und Graswurzeln u. dgl. m. Im October stellte sich, nachdem er 14 Tage das Theerwasser ohne Nutzen gebraucht hatte, die Engbrüstigkeit wieder ein, die aber diesmal sehr wenig durch das Aderlassen gelindert wurde. Von der Mitte dieses Monats nahm er alle 2 Stunden, erstlich 2 und dann 3 Gran Goldschwefel, und als der Husten mit schweren Auswurf sich vermehrte, bekam er noch dabey eine Auflösung des Ammoniak-Gummi mit dem Sauerhonig der Meerzwiebelwurzel. Den 6ten fieng er an, eine Abkochung vom Isländischen Moose mit dem Sauerhonig der Meerzwiebelwurzel, und dabey den Goldschwefel zu brauchen: Das Abschuppen der Haut wurde nun weniger. Die letzte Arzenei schien ihm wohl zu bekommen, doch nahm die allgemeine Schwäche und die des Magens so zu, daß er mit Ausgang Novembers wieder die Fiebrinde nehmen mußte. Das Isländische Moos, die Salab- und die Bittersüßwurzel brauchte er zum gewöhnlichen Tranke. Im December nahm die Geschwulst der Hände und Füße und der Magenschmerz wieder zu, der Appetit und die Kräfte sehr ab. Eine Auflösung der bitteren Extrakte in Krausemünzwasser und Meerzwiebel-Essig,

der

der mit dem Laugensalze gesättiget wurde, trieb den Urin sehr stark, und that auf eine Zeit lang sehr gute Dienste. Aber es dauerte nicht lange, die Kräfte nahmen bey dieser Arzeney, so wie hernach bey anhaltendem Gebrauche der Fiebrinde, des Isländischen Moo- ses, bey einer nahrhaften Diät von Eyern, Schokolade, Wein u. d. m. (Fleischspeisen hatte er sich schon lange vorher erlaubt) immer mehr und mehr ab. Es fand sich ein Zittern, und Krämpfe, dann Irreden ein, und den 15ten Februar machte der Tod dieser grausamen Krankheit ein Ende.

Siebente Beobachtung.

Wodel, ein 40jähriger Pöhle, aus Tarle, der schon vor einigen Jahren einmal melancholisch war, wurde den 15ten Juny 1781. plötzlich rasend. Als ich ihn spät des Abends besuchte, fand ich ihn, nach dem man ihm schon zur Ader gelassen, und kalte Umschläge auf den Kopf und auf die Geburtscheite gelegt hatte, bey einem kleinen Pulse, etwas ruhiger. Ich ließ ihm ein Blasenpflaster legen, und gab ihm einige beruhigende Mittel, worauf er auch die Nacht gut schlief, und den Tag so ziemlich ruhig zubrachte. Gegen Abend aber rasete er wieder sehr stark, und eben so giengs auch den 17ten. Seit dieser Zeit bis den 25ten wechselte beständig die Wuth mit einem etwas ruhigeren Irreden ab, wenn ihm nicht ein halber

Gran Mohnsaft auf einige Stunden Schlaf verschafte. Durch diese Unruhe, oder vielmehr durch das 5 oder 6malige Aderlassen, wodurch immer die Wuth auf einige Zeit gestillet wurde, und durch den starken Durchfall, den ohne Zweifel der fleißige Gebrauch der Muzelschen Mirtur aus tartarisirten Weinstein bewirkte, wurde der Kranke so schwach, daß er öfters Ohnmachten bekam, ohne daß seine Tollheit deswegen abnahm. Ich ließ ihn nun laue Bäder brauchen, und den Schmuckerschen kalten Umschlag auf den Kopf legen, worauf er gleich die erste Nacht größtentheils ruhig schlief. Das Nasen verlor sich, und es blieb nur an dessen statt eine Melancholie übrig. Dieser Ursachen, und der sich noch einfindenden Ohnmachten wegen, gab ich ihm den 3oten anstatt der obigen Mirtur Kampfer mit Salpeter. Nach den 3 ersten Gaben, jede zu 2 Gran Kampfer, schlief er recht sanft, und nach dem 6ten ward er viel ruhiger beym fortgesetzten Gebrauche dieses Arzneymittels, des Badens und der kalten Umschläge. Bis den 10ten July wurde er von Tag zu Tage besser. Darzwischen wurde, dann und wann, wenn der Leib verstopft war, abgeführt, wobey eine Salzauflösung besser, als das Jalappenharz wirkte. Den 13ten mußte noch einmal, wegen einer Augenentzündung und wegen des zurückgebliebenen Schrecken im Schlasfe, zur Ader gelassen werden. Endlich machte der Gebrauch stärkender Mittel bis in den August, der Kur ein Ende, und er ist bis auf diese Stunde immer vermindert geblieben.

Achte

 Achte Beobachtung.

Sf. ein würdiger Geistlicher, von ohngefähr 40 Jahren, hatte seit vielen Jahren wenig und sehr unruhigen Schlaf, und 2. 3 Stunden nach dem Essen sehr viel Unruhe im Magen. Alle Monathe bekam er nach vieler Quaal Durchfall und Brechen, womit etwas Bitteres abgieng, und ein geschmackloses Aufstoßen. Ein sanfter Schlaf endigte dann diesen tragischen Austrit. Sein Stuhl war meistens weich. Ich ließ ihn, als er mich im May 1783. um Rath frug, täglich 3mal 30 Gran von folgenden Pillen nehmen. Von dem Extrakt aus Tausendguldenkraut ein Loth, verdickte Galle, Ammoniac, Gummi und Seife von jeden 2 Quentchen, Acon- und Baldrianwurzel, von jeder ein Quentchen. Vor dem Schlafengehen bekam er Magnesia und Weinsteinrahm, von jeden 30 Gran, mit Anisesöl. Es erfolgte bald einige Besserung, und als er einige Monathe mit dieser Arzeneey fortfuhr, verlor er das Uebel gänzlich, und wollte es sich hernach wieder zeigen, welches aber selten geschah, so nahm er seine Zuflucht wieder zu obigen Arzeneeyen. Einige Jahre lebte er also befreiet von seiner alten Quaal, und wie ich glaube und wünsche, auch noch jezo.

Neunte

 Neunte Beobachtung.

Sh. Fr. eine Frau zwischen 40-50 Jahren, hatte schon einige Jahre an den Warzen der Brüste Flechten, die bald ab, bald wieder insbesondere beym Monatsflusse mit großer und heftiger Entzündung zunahmen. Die Frau war übrigens stark und gesund vom Ansehn. Als Mädchen, hatte sie eben diesen Zufall, und ihr Arzt glaubte ihn mit nichts weniger, als durch einen Speichelfuß heben zu können, den sie auch damals stark und heftig aushalten mußte. Ich ließ ihr im Sommer 1783. die Molken, die Kräutersäfte, den flüssigen Goldschwefel, und die Bittersüß- und Sassa-parillwurzel, als Getränk, brauchen; hernach bekam sie die bittern Extrakte, Guajak-Gummi, und den Goldschwefel mit dem Kalomel. Sie brauchte diese Arzeneien ohngefähr 4 Monathe mit scheinbaren Nutzen, aber er war nicht von Bestand, und nicht vollkommen. Als sie aber im November beym Gebrauche der innerlichen Arzeneien die Flechten zugleich mit der Werlhossischen Salbe einschmierte, so erfolgte nicht nur gleich eine augenscheinliche Besserung, sondern als sie damit einige Monathe, und hauptsächlich, wenn sie wieder erschienen, fortfuhr; so blieben sie endlich bis auf diese Stunde ganz weg.

Zehnte

Zehnte Beobachtung.

Ein 4jähriger Sohn des Herrn Grafen von S. der vor diesen sehr oft, seit 2 Jahren aber selten Zuckungen hatte, wurde im Anfange des Jahres 1783. von einem viertägigen Fieber auf dem Lande befallen, und daselbst auch davon befreuet. Als er aber in die Stadt kam, fand sich das Fieber, vielleicht nach einer Unverdaulichkeit, nicht nur wieder ein, sondern es war auch jederzeit mit Zuckungen verbunden. Zwar waren diese die ersten 3 = 4mal schwach, und nur bey dem Anfange des Fiebers, hernach aber kamen sie auch zu Ende des Fiebers, und waren sehr heftig. Nachdem ich ihn von oben und unten hatte abführen lassen, gab ich ihm eine Latwerge aus der Fieberrinde, Baldrianwurzel und Kamillenblumen, wozu ich noch im Anfange Salmiak, und hernach Goldschwefel setzte; vor dem Anfalle und in der Kälte, ja auch in der Hitze, wenn sich dabey Zuckungen einfänden sollten, verordnete ich alle Stunden, einen Eßlöffel von einer angenehmen gemachten Mixtur von 10 Gran Bisam und 1 Quentchen Nitrum in 4. 6 Loth Wasser. Die Zuckungen blieben bald weg, aber das Fieber kam noch 3mal wieder; Als man ihn aber auch vor dem Anfalle von der Mixtur nehmen ließ, welches, meiner Verordnung ohnerachtet, bisher nicht geschehen war, so konnte man kaum mehr etwas Fieberhaftes wahrnehmen. Ich ließ noch eine Zeit lang mit dieser Arzenei
 am

am schlimmen, und mit der Lattwerge an den guten Tagen, und hernach mit dieser allein, beständig fortfahren, und Fieber und Zuckungen blieben weg.

Elfte Beobachtung.

Eine Frau zwischen 46 = 48 Jahren hatte seit langer Zeit geschwollene Füße, hier und da Verhärtungen im Unterleibe, und gar keinen Appetit. Sie hatte vieles, und insbesondre Seifenpillen gebraucht, aber ohne alle Erleichterung, ja sie verschlimmerte sich täglich mehr. Als ich sie den 19ten Januar 1786. besuchte, fand ich ihr Ansehen äußerst kachectisch, den Leib sehr gespannt, besonders die Gegend des Magens, und die Füße sehr geschwollen. Ihr Puls war sehr geschwind, und so klein, daß man ihn kaum fühlen, und sie selbst so schwach, daß sie kaum sprechen konnte. Dabey klagte sie insbesondre über gänzlichen Mangel des Appetits und über Verstopfung. Ich ließ bald Clystire, bald Morgens und Abends Glaubersalz mit Rhabarber nehmen, und dabey magenstärkende Elixiere. Nahm aber das Fieber zu sehr zu, so bekam sie temperirende Mittel. Auf diese Art wurde mit einiger Erleichterung der Kranken bis den 10ten Februar fortgeführt. Nun erfuhr ich, daß man schon einige Tage eine Naseren, einen Tag um den andern, wollte bemerkt haben. Da das Fieber vorher etwas abgenommen hatte, so glaubte ich gut zu thun, wenn ich

ich ihr in den guten Stunden die Fieberrinde nehmen ließ. Die Naserey kam aber nicht nur täglich mit Krämpfen wieder, sondern sie artete sogar in Wuth aus. Dabey war ihr Puls außerordentlich klein. Ich ließ ihr alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll von einer Mixtur nehmen, davon jedes Loth 2 Gran Kampfer enthielt, und bey dem Krampfe noch von dem Lentinischen Liquor der Baldrianwurzel. Dabey wurde sie täglich 3-4mal Elystirt, worauf immer eine Menge übetrießender Roth folgte, daß man es im Zimmer nicht aushalten konnte.

Und als sich der Puls noch gar nicht heben wollte, bekam sie in der obigen Mixtur von 10 bis 12 Loth 25 Gran Kampfer. Den 20ten hatte die Naserey aufgehört, sie war aber so schwach, daß sie keine zwey Worte hintereinander vorbringen konnte; Ich gab ihr darauf stärkende Mittel, und da sie auf ein Glas Wein in einen Schlaf verfiel, der einige Tage dauerte, und aus dem sie nur mit vieler Mühe zu erwecken war, die Fieberrinde aber immer ausbrach, so gab ich wieder die Magen-Elixire mit Eisentinktur, und hernach eine Auflösung von bittern Extrakten, die ich immer stärker machte. Morgens und Abends aber ein Pulver aus Rhabarber, Glaubersalz und Magnesia, um den Leib hinlänglich offen zu erhalten. Der Appetit nahm täglich zu, und mit ihm die Kräfte. Sie fuhr mit dieser Arzenei bis den Anfang des Aprils fort, und blieb $3\frac{1}{2}$ Jahr gesund und vernünftig, bis sie den 29. Jun. d. J. nach vorgängiger Krankheit, und bey stets vollkommenen Verstande starb.

Un

 Anmerkung.

War hier die ungewöhnlich große Schwäche, oder die eben so seltene Anhäufung von Urnach die Ursache der Naserey? Wurde diese gehoben, weil der Kampfer die erste Ursache, oder weil die Klystire die zwoente wegschafften? Oder that dieses der Kampfer unmittelbar?

 Zwölfte Beobachtung.

Die Kriegesrätthin G. eine 30jährige schon seit sieben Jahren immer fränkliche Frau, hatte oft geschwollene Füße, und mußte viel von den Mutterbeschwerden ausstehen. Im Anfange des Jahres 1785. nahm die Geschwulst so zu, daß sie wegen der stark angelauften Geburtscheile kaum gehen konnte, und die mehr anhaltende Angst wuchs fast bis zur Verzweiflung. Ich gab ihr den 19ten April Pillen aus der stinkenden Asa, Ammoniak-Gummi, Seife und Extract der Erdraute mit Meerzwiebelwurzel und Kamillen-Öel. Da aber die Geschwulst immer mehr zunahm, und auf ein Eßlöffel voll Meerzwiebelwein, den sie noch von ihrem vorigen Arzte hatte, starkes Erbrechen, und viele Stühle mit großer Schwäche folgten, so ließ ich ihr bey den Pillen, vom dem 28ten an, noch die Weinstein-Krystallen und Wein, mit Weinstein Salz gesättiget, brauchen.

Die

Die Angst nahm ab, aber nicht die Geschwulst, ob sie gleich täglich ein Quentchen von den vorigen Pillen, worunter der 9te Theil Meerzwiebelwurzel war, nahm, und hernach bis 2 Quentchen stieg.

Auf Urathen eines andern Arztes nahm sie den 11ten März, anstatt des obigen Weins, ein Kräuterbier, und vor Schlafengehn 20 Tropfen Bibergeilessenz, und 10 Tropfen vom Sydenhamschen Laudanum. Sie mußte aber nach 8 Tagen das Bier, des Durchfalls, der Angst und Schwäche wegen, aussetzen. Die Tropfen aber verschafften bey Nacht, so wie die Pulver aus Baldrian und Rajaput-Öhl bey Tage mehr Ruhe. Vom 20ten May nahm sie alle Morgen eine Theeschale Korbelsaft.

Als aber beym Gebrauche dieser Arzeney die Geschwulst nicht abnahm, bekam sie täglich dreyimal einen Eßlöffel voll von einer Auflösung der Tausendgulden-Kamillen- und Gentian-Extracte in Mäuzenwasser mit zerfloßener Weinsteinerde und Bibergeil-Essenz, ferner den frisch ausgepreßten Saft von Körbel-Pfefferwurzlein-Schafgarbe- und Fieberklee, und täglich zweymal die vorigen Pillen, und bey der Angst und dem Krampfe ein Baldrian-Pulver; Zum Getränke bediente sie sich einer Abkochung des Peteressilen-Krauts. Sie hatte diese Arzeney kaum einige Tage gebraucht, als sich schon der Abgang des Urins zu vermehren anfieng, und der Appetit zunahm. Und diese gute Wirkung war so anhaltend, daß sich einzelweis die Ge-

E

schwulst

Schmulsst gänzlich verlor, die Krämpfe und Angst mehr und mehr abnahmen, und nur eine fast angebohrne Traurigkeit übrig blieb. Aber dieses glückliche Leben, das die Leidende in vielen Jahren nicht genossen, dauerte kaum einen Monath. Sie bekam erstlich einen Husten und Schnupfen, und als dieser etwas nachließ, nach einer Erkältung auf einem langen Spaziergange, eine Lungenentzündung, die damals hier, und insbesondere in ihrem Hause herrschte, und die ihrer Hoffnung und ihrem Elende ein Ende machte.

Dreizehnte Beobachtung.

N. S. aus Oberschlesien, verlor, wie mir die Seinigen schrieben, und er mir selbst erzählte, sehr oft des Tages, mitten unter seinen Geschäften und Unterredungen, das Bewußtseyn. Er sah nicht, er hörte nicht, machte mit den Händen vielerley Bewegungen, und lief unruhig herum. Nur selten fuhr er in seinen Beschäftigungen fort, die er alsdenn auch ganz sinnlos verrichtete, so, daß er z. B. nichts zur Sache gehöriges fortschrieb, das Geld untereinander warf, wenn ihn der Anfall bey dem Schreiben, bey dem Zählen, u. d. g. überfiel. Auch trank er einmal im Anfalle eine Schaaale Caffee, ohne sich dessen hernach erinnern zu können. Nach dem Anfalle, der 5 bis 6 Minuten dauern sollte, hatte er immer sehr starke Kopfschmerzen, die ihn auch zu andern Zeiten oft plagten. Auch klagte er über ein
sehr

sehr schwaches Gedächtniß, und daß er den Urin nicht lange halten könne, daß die innere Haut des Mundes wund, die Nase immer trocken sey, und er einen sehr zähen Schleim auswürfe, der durch die innern Nasenöffnungen komme. Als Kind, hatte er oft die Krämpfe, die mit Schwefelsalbe vertrieben wurde, und noch jetzt hauptsächlich, wie er glaubte, um den Mondwechsel, zu welcher Zeit auch die Anfälle öfterer kommen sollen, merkte man kleine Erhabenheiten auf dem Kopfe. Von den Krämpfen mußte er in seiner Kindheit, und von dem des Unterkinnbackens nach seinem 13ten Jahre, viel leiden. Er hatte schon vieles gebraucht, und einige Erleichterung von der Arzenei gehabt, die er in Wein bekommen hatte. Seit 3 Jahren aber, da diese Arzenei vernachlässigt, und andre dafür gebraucht wurden, kamen die Anfälle öfter. Ich gab ihm den 29ten Juny 1783. folgende Latwerge. Baldrian - Wurzel ein Loth, Jalappen - Wurzel und Glauber - Salz, von jedem 2 Quentchen, Sauerhonig der Meerzwiebel - Wurzel 8 Loth. Dieses führte ihn sehr stark ab; Unterdessen sah ich selbst den Anfall zweymal, und zwar fast so, wie er mir beschrieben wurde, nur dauerte er kaum länger, als eine Minute. Der Puls war stark, und der Kranke voller Unruhe. Er gab mir keine Antwort, und lief davon durch einen Gang, zwey Zimmer, und eben so viel Treppen herunter auf den Hof, wo er das Wasser abschlug. Den 5ten July gab ich ihm alle 3 Stunden 2 Scrupel Baldrian, und weil er so sehr über die Trockenheit der Nase klagte, einen Schnupftabak aus Majoran, Lavendel, Salbey, Mayblumen,

men, Zucker u. d. m. dem ich späterhin noch Nieswurzel zu-
setzte, und auch wieder veränderte. Nachdem er 36
Baldrianpulver verbraucht hatte, nahm er des Abends
 $\frac{1}{2}$ Quentchen Wurmsaamen, 6 Gran versüßtes Queck-
silber, und des Morgens darauf 2 Skrupel Jalappen-
Wurzel mit Weinsteinrahm.

Es erfolgten viele Stühle, und damit ein, viel-
leicht da er während des Laxierens einigemal kleine An-
fälle bekam, und ihm auch die Bequemlichkeit zum
Nachsehen fehlte, mehrere lebendige Spulwürme. Der
Kranke hatte schon einigemal Nasenbluten. Er ließ
also zur Ader. Er brauchte die Baldrian-Pulver
weiter mit Kampfer und Quecksilber, mußte aber das
letzte weglassen, weil Geschwulst und Schmerzen des
Zahnfleisches sich einfanden. Er nahm also wieder
das Wurm- und Laxierpulver, und es gieng abermals
ein lebendiger Wurm ab. Die Anfälle aber blieben
nicht weg, doch wurden sie schwächer, und der Kranke
war sich mehr dabey bewußt. Eben dieser Umstand
mag ohne Zweifel Ursache gewesen seyn, daß der Kran-
ke just das Gegentheil glaubte. Er empfand jeho mehr
von dem Anfalle, mußte also auch glauben, daß sie
stärker wären. Er reiste mit Ausgange des Monats
nach Hause, und brauchte daselbst, aber etwas unor-
dentlich, 60 der vorigen Pulver, viel Schwefel, Wol-
ferley, Gauchheil, und andere nervenstärkende Kräu-
ter. Auch nahm er oft die obigen Wurm- und Laxier-
Pulver, es gieng aber kein Wurm mehr ab. Ich
schickte ihm mit Ausgange des Augusts ein Loth Streh-
apfel.

apfel-Pillen, wovon er mit kleinen Gaben anfangen, und behutsam steigen sollte. Auch rieth ich ihm die Blutigel, das kalte Kopfwaschen und die lauen Fußbäder nicht länger aufzuschieben. Er that, wie er mir schrieb, nun alles, aber ohne Erfolg. Denn wenn gleich die Kopfschmerzen beym Anfalle, und außer diesem hauptsächlich bey Nacht, darüber er sehr klagte, abnahmen, war er sich gleich mehr beym Anfall bewußt, und werden diese auch schwächer, so kommen sie doch desto öfter, und sein Gedächtniß war so schlimm, als möglich. Was aber das schlimmste war, sein Kopf wurde taumelnd, und es fanden sich Krämpfe beym Anfalle ein. Ich ließ ihm also die Pillen, wovon er ohngefähr $\frac{3}{4}$ konnte genommen haben, nicht mehr brauchen; sondern verordnete ihm, täglich zweymal die Zinkblumen mit 2 Gran anzufangen, und dann damit zu steigen, ferner die Wiesentresse u. d. m.

Er verbrauchte aber nicht nur 3 Quentchen von den Zinkblumen in einer Zeit von 3-4 Wochen, sondern auch hernach 7-8 Loth von der stinkenden Asa, ohne weitem merklichen Nutzen, als daß die Krämpfe, und die Kopfschmerzen abnahmen.

Auf Anrathen eines unsrer berühmtesten Aerzte, ließ ich dem Kranken beym Ausgange des Novembers Senspflaster auf die Waden legen, und verschrieb die Vitriol-Naphte und 12 Loth von der erweichenden Latwerge mit Salz, Weinsteinrahm und Fenchelsaamen, und bey der 2ten und 3ten Wiederholung mit Ja-

Lappenwurzel und Wurmsaamen: Und als diese Arzney, wie auch der nochmalige anhaltende Gebrauch des Hallerschen sauren Elixirs, ein Aufguß von bittern Pflanzen, und noch verschiedener andern Mittel nicht nur keinen Nutzen schafften, sondern sich auch epileptische Anfälle äußerten, so gab ich ihm eine Auflösung des Kupfers im flüchtigen Salmoniakgeiste.

Nun kamen die Anfälle viel seltener, aber die fallende Sucht wurde merklicher, und fand sich fast alle drey Wochen ein. Daß bey solcher Bewandniß der Kranke und die Seinigen der Arzney und des Arztes müde wurden, war ganz natürlich. Als ich aber den Kranken eine Zeit lang hernach sprach, so versicherte er mich, daß er sich nach dem Gebrauch der letzten Arzney doch besser befinde.

Vierzehnte Beobachtung.

Sein kaum 25 jähriger Jüngling, der vor einigen Jahren sehr viel an den blinden goldenen Athern ausgestanden haben soll, war seit dieser Zeit, in welcher er beständig und viele Arzney nehmen mußte, immer kränklich und schwach, hatte Kopf- und Brustschmerzen, öftere Anfälle von Fieber, oft mit starker Hitze, einen sauren Geschmack, keinen Appetit, keine Verdauung, keinen ordentlichen Stuhlgang, einen unruhigen Schlaf, und bey dem Erwachen noch mehr Schwäche. Sein Ansehen
war

war, wie bey einem abgelebten Greise, der Puls schlug schwach, und kaum 5omal in einer Minute, der Leib war gespannt und schmerzhaft, und in der Gegend der Leber, des Magens und der Milz fühlte man starke Verhärtungen. Nachdem ich ihm durch gelinde Laxir-mittel und Klystire hatte abführen lassen, gab ich ihm den 20ten November 1781. Pillen aus Seife, Ammoniak-Gummi, Tausendguldenkrautertract mit Aaronwurzel, und zum Getränke eine Abkochung von der Gras-Pfaffenröhlein- und Wegeweiwurzel mit Fenchel. Als von diesen Pillen ungefähr 4 Loth verbraucht waren, wurde der Puls etwas stärker, das Ansehen und die Farbe des Gesichts natürlicher, der Leib aber war oft verstopft, weswegen er oft klystirt, und dann und wann laxirt wurde. Auch blieben die Verhärtungen im Unterleibe unverändert. Ich setzte also den 5ten December zu den vorigen Pillen etwas Salz, Rhabarber und Goldschwefel, oder an dessen statt die Antimonial-Seife, und ließ wegen gänzlichen Mangel des Appetits ein Magenelexir nehmen, anstatt der gewöhnlichen Klystire aber wurden erweichende auflösende und krampfsstillende Mittel genommen, z. E. die Spitzen von Bermuth, Tausendguldenkraut, Rosmarin, Kamillen, Wolfserley-Blumen und sehr viele Kleien. Beym Ausgange dieses Jahrs, schlug der Puls kaum 55 mal in einer Minute, die Verhärtung hatte wenig oder nichts abgenommen, der Appetit war noch schlecht, und der Leib verstopft, und die Klystire blieben nicht lange, doch hatten sich auf diese die öftere Schmerzen und die Unruhe im Unterleibe verlohren. Er nahm nun täglich

ein halbes Loth Pillen aus Ertract, Seife, Gummi und verdickter Galle, mit dem 16ten und hernach mit dem 8ten Theil des Schierlingextracts. Mit den Klystiren, mit Magenelixir und Trank wurde ebenfalls fortgeföhren. Und als sich noch Krämpfe einfanden, bekam er noch die stinkende Asa, Galbanum und Cajapucöl. Als er eine Zeit lang mit diesen Arzeneyen forsfuhr, wurden die Nächte ruhiger, die Morgenstunden viel erträglicher, und der Puls schlug 65mal in einer Minute. Weil er sich über einer Empfindung, als stieg ihm der Magen des Nachts im Halse herauf, beklagte, gab ich ihm Pulver aus Wurmsamen, Eisen, Vitriol und Fiebereindenertract, und ließ ihm einigemal mit Pillen aus versüßtem Quecksilber, Aloe und Jaiappenharz abföhren. Es erfolgte aber weiter nichts darauf, als daß einigemal ziemlicher Schleim mit den Pillen abgeföhrt wurde. Er kehrte also wieder zu den Pillen mit vielem Nutzen zurück. Im May 1782. da schon der Unterleib viel weicher und kleiner war, nahm er eine Zeit lang wegen Schwäche des Magens, statt der Pillen, eine Auflösung von bitterm Ertracten in Krausemünzenwasser mit zerfloßner blätterichter Weinsteinerde. Auch sieng er an lau zu baden. Den Frühling brauchte er die frischen Kräuterfäfte, und im Sommer den Eger = Brunnen.

Er fuhr hernach mit den vorigen und ähnlichen Arzeneyen noch eine Zeit lang fort, und wurde dadurch so weit hergestellt, daß er nicht nur wieder ein jugendliches, heiteres und natürliches Ansehen bekam, gut es
und

und verdaucte, ruhig schlief, und munter erwachte, sondern er verrichtete auch seine oft mühsamen Geschäfte mit einer Munterkeit, deren er sich seit vielen Jahren nicht mehr bewußt war, und nahm nur selten und immer weniger Arzeney.

1. Anmerkung.

Als aber dieser gleichsam verjüngte Mann einige Jahre dieses glückliche Leben genossen hatte, wurde er plötzlich in einen Kriminalprozeß verwickelt, und auf eine Zeit lang seiner Freyheit, und mit ihr aller menschlichen Bequemlichkeiten beraubt. Schrecken, Furcht, und Sorge wirkten hier, was man bey einer noch nicht befestigten Gesundheit zu besüchten hatte. Er wurde täglich kränker, und versiel endlich in ein heftiges Fieber, das zuletzt in ein Nervenfieber mit so schlimmen und seltenen Zufällen ausartete, daß wenig Hoffnung zu seiner Genesung übrig blieb. Aber auch diesmal hatte er das Glück, zwar langsam und mit Mühe, wie die meisten dieser Fieberkranken, aber doch endlich dem Tode zu entgehen. Und er lebt noch jeko, da ich dieses schrieb, zwey Jahre nach dieser Krankheit. Seine jehige Gesundheit ist zwar noch nicht die festeste und dauerhafteste, aber es scheint, daß sie es, da nun endlich sein Gemüth beruhiget ist, noch werden könne, und daß die kleinen Zufälle, die ihm nicht sehr beschwerlich fallen, von keiner schlimmen Folge seyn werden.

2. Anmerkung.

Dieses Nervensieber hatte den besondern Zufall, daß der Kranke acht Tage sprachlos war, und keine Sylbe hervorbringen konnte. Das erste Glas Wein löste ihm die Zunge, und in den ersten Stunden lallte er nichts, als Wein, den er auch, wie die meisten dieser Kranken, oft und mit vielem Nutzen trank.

Fünfzehnte Beobachtung.

Die Kriegsräthin von J., ein sehr sanftes zärtliches Frauenzimmer, das immer gesund und munter auf ihren Gütern gelebt hatte, heurathete im 15ten Jahr, und wurde noch vor ihrem 16ten Jahre schwanger. Während der Schwangerschaft, blieb sie bis auf einen Magenkrampf, der aber bald gehoben wurde, gesund, und doch soll sie sich die fürchterlichsten Vorstellungen von der Niederkunft gemacht haben. Sie as gut, war nicht sehr vollblütig, ließ nur einmal, und dieß zum ersten mal in ihrem Leben zur Ader. Acht Tage vor ihrer Niederkunft nahm sie ein gelindes abführendes Mittel, das einige Tage durch wirkte. In der Nacht auf den 22ten December 178 — sprangen die Wasser, worüber sie, ohne diesen Zufall, noch dessen Folgen zu kennen, so sehr erschrack, daß sie unangekleidet durch viele sehr kalte Zimmer lief, um auf den Abtritt zu kommen; Hier bekam sie starkes Drängen

gen oder Wehen, und man mußte geschwind Anstalten zur Niederkunft machen. Diese gieng, obgleich das Becken etwas enge, und der Kopf des Kindes groß war, doch nicht sehr schwer von statten, und erfolgte den 23ten des Vormittags um 10 Uhr. Die darauf folgende Nacht verlor sie, ich weiß nicht, ob auf einmal, oder nach und nach, ihr Gesicht, und als ich sie des Morgens untersuchte, fand ich den vollkommenen schwarzen Star auf beiden Augen.

Die Pupillen waren sehr erweitert, und zogen sich nicht im geringsten zusammen, wenn ich gleich ein Licht, das sie gar nicht bemerkte, vor die Augen hielt. Der Puls war natürlich, aber eher zu schwach, als zu stark, die Geburtsreinigung gieng noch, und sie befand sich überhaupt, nach ihrer Aussage, bis auf einen starken Kopfschmerz, worüber sie sich schon zu Zeiten während der Schwangerschaft beklagte, ziemlich wohl. Sie schien sich völlig bewußt zu seyn, und zeigte eine so bewunderungswürdige Gelassenheit und Geduld bey ihrem Unglücke, als man sich nur von ihrer vernünftigen und sanften Denkungsart versprechen konnte. Doch mußte sie sich nach überstandner Krankheit auf nichts zu besinnen, was in diesem Zeitraume vorgegangen war. Ein Umstand, den ich oft bey Nervenfiebern bemerkt habe. Ich ließ oft Elysiere, Blutigel setzen, kalte Schmuckersche Umschläge auf den abgeschornen Kopf legen, ein Blasenpflaster im Genicke setzen, und innerlich brauchte sie Baldrian mit gelind laxirenden und bluttreibenden Mitteln. Den 24ten
zogen

zogen sich die Pupillen etwas zusammen, aber die Kranke sah nicht das geringste. Der Blutfluß hatte die Nacht aufgehört, und der Kopfschmerz zugenommen. Dieser nahm ab, und verlor sich gegen Abend gänzlich, und jener stellte sich wieder ein, nachdem ich ihr am Fuße zur Ader gelassen, und sie 4 bis 5 mal zu Stuhle gegangen war. Auf Anrathen eines unserer berühmtesten Aerzte sollte sie noch einen Schnupftabak mit etwas verflüchteten Quecksilber nehmen, und einen erweichenden Umschlag auf den Unterleib legen. Dieses letzte konnte aber kaum 2 mal geschehen, weil die Kranke behauptete, es mache ihr zu viel Angst, und triebe ihr das Blut nach dem Kopfe. Die Nacht war unruhig, die Kopfschmerzen kamen wieder, und des Morgens fanden sich die heftigsten Zuckungen ein, die bey drey Stunden fast beständig anhielten. Nur dann und wann konnte man ihr die Zähne aufbrechen, um einige Tropfen Vitriolnaphte oder etwas Bisam bezubringen. Die Hebamme wollte nun schon bey der Geburt, und nachhero Krämpfe, hauptsächlich um die Augen, bemerkt haben. Vielleicht aber stengen damals schon die Augen an zu leiden. Ich ließ 2 Blasenpflaster auf die Waden legen, den Kopf und das Gesicht fleißig kalt waschen, und viele Klystire mit der stinkenden Asa setzen, die eine unglaubliche Menge verhaltenen Kothe abführten. Als sie sich von den Zuckungen wieder erholte, merkte sie wieder einen kleinen Schein. Der Puls wurde fieberhaft, und die Kranke war nicht immer recht bey sich. Sie brauchte nun wieder, mit Beystimmung eines andern sehr vernünftigen Arztes, abführende Mittel,

tel, die mit temperirenden verbunden wurden, als: Tamarinden, Manna, Salz und Salpeter. Diese führten täglich eine Menge Roth ab, welches noch durch Clystire befördert wurde. Die Kopffschmerzen nahmen immer mehr ab, bis sie sich ganz verlohren, die Pupillen wurden kleiner, und zogen sich, ob gleich langsam, zusammen, und das Gesicht selbst wurde täglich besser, so, daß sie schon den zoten alle Gegenstände genau unterscheiden konnte, und nur noch einen schwachen Nebel bemerkte. Beym fortgesetzten Gebrauche dieser und anderer abführender, und zuletzt stärkender Mittel, wurde sie gänzlich hergestellt, und hat bis auf diese Stunde nicht den geringsten Mangel im Sehen gemerkt. Auch war ihre 2te Niederkunft eine der glücklichsten und leichtesten.

Anmerkung.

Wahrscheinlich gab ihr hauptsächlich der Schreck, die Verkältung, die Geburtsarbeit und die bey Schwangern zwar gewöhnliche, hier aber außerordentliche Anhäufung im Unterleibe, Gelegenheit zu einer Congestion nach dem Kopfe, dieß machte erst Blindheit, und hernach Zuckungen. Sollten aber diese Zuckungen selbst nicht wieder zur baldigen Herstellung des Gesichts das ihrige mit beygetragen haben?

Sechß.

 Sechszehnte Beobachtung.

Die Assistenzrätin U. eine schwächliche und zärtliche, dabey aber eine aufgeklärte und bey ihren Leiden geduldige Frau, hatte seit einigen Tagen ein Fluß-Fieber und dabey schwache Krämpfe, von welchen sie sonst starke Anfälle gehabt haben soll. Das Fieber ward immer gegen Abend stärker. Ich gab ihr den 21ten April 1785. eine Mixture aus Kamillen-Wasser-Minderers Spiritus, Bibergeileßenz und Nitrum, und den 23ten, da sie schon einige Tage verstopft war, das Wiener-Laxier-Wasser mit etwas Salz, worauf sie einige Stühle hatte. Des Nachmittags bekam sie die heftigsten Zuckungen. Man gab ihr den Hirschhornspiritus, ein ihr sonst bey Krämpfen gewöhnliches Hülfsmittel, aber diesmal ohne allen Nutzen. Ich setzte noch, als man mich, nachdem der Anfall schon 3 Stunden gedauert hatte, viel Laudamum und die Bibergeileßenz hinzu, und da ich befürchtete, daß das des Morgens genommene Laxiermittel noch fortreizen möchte, gab ich ihr abwechselnd Mandelöl. Auch ließ ich Klystire mit der stinkenden Asa setzen. Hierauf verließen sie zwar die Krämpfe, nachdem solche fast 4 Stunden angehalten hatten, aber sie verfiel in eine starke Raserey, die fast eben so lange dauerte. Ich verordnete Blutigel und Blasenpflaster u. s. w. Aber die erstern wurden, der beständigen Unruhe wegen, erst den 24ten gesetzt, und die Blasenpflaster zogen nicht.

We.

Weder Arzenei, noch Speise und Trank konnten bey den beständigen Uebelkeiten, wozu hernach noch Brechen kam, beygebracht werden. Weil sie sehr über Kopfschmerzen klagte, wurde ein Blasenpflaster im Gesichte gesetzt, und da der Puls voll und sehr fieberhaft war, etwas Blut weggelassen. Der Verstand war nach dem Anfall, die Nacht und den Tag durch, gut. Gegen Abend kamen wieder Krämpfe, und sie rasete wieder, wie gestern, aber nur 3 Stunden. Das Brechen und die Uebelkeiten waren stärker. Die darauf folgende Nacht war nicht viel ruhiger, als die erste. Den 25ten brach sie noch fast alles weg, und das erste, was sie noch bey sich behielt, war ein Eßlöffel von folgender Mixtur. Bisam 6 Gran, Zucker 1 Quentchen, Münzenwasser 4 Loth. Nun konnte sie etwas wenigens genießen. Einige Klystire wurden, wie gestern, beygebracht, aber sie wirkten wenig. Krampf und Raserey kamen, wie gestern, zur bestimmten Stunde, nur etwas schwächer. Der Puls war beyhm Anfange krampfhaft, hernach fast natürlich.

Den 26ten nahm sie, aber nur 4mal, einen Eßlöffel von einer starken Abkochung der China, worinnen noch das Extrakt aufgelöset war. Die Raserey kam eine Stunde früher, und war etwas schwächer. Den 27ten nahm sie des Vormittags ost von der China, und des Nachmittags gegen die Zeit des Anfalls viel Bisam. Der Anfall kam, wie gewöhnlich. Den 28ten befand sie sich besser, und nahm fast alle $\frac{1}{2}$ Stunden einen Eßlöffel von der China. Der Anfall war

war schwächer, dauerte aber doch fast 3 Stunden. Den 29ten nahm sie bey der China drey Quentchen Baldrian, womit sie gestern den Anfang gemacht, und keinen Bisam mehr. Der Anfall war heute um eine Stunde kürzer. Den 30ten dauerte der Anfall nur eine und eine halbe Stunde. Seit dem Gebrauche des Baldrians, bemerkt die Kranke des Vormittags einen gelinden Schweiß, der sich aber hernach verliert, und mit ihm das Besserbefinden. Gegen Abend wurden die Krämpfe, wie immer, merklicher, und dann folgte die Raserey. Sie nahm nun alle 2 Stunden abwechselnd China und Baldrian, aber nur in kleinen Gaben, weil sie keine große nehmen konnte, oder wollte. Der Anfall am 1ten May dauerte nur eine halbe Stunde, und sie that mehr kläglich, als sonst. Als sie wieder vernünftig wurde, empfand sie eine Steifheit und Kälte des ganzen Körpers. Sie glaubte den gleich bevorstehenden Tod sicher zu empfinden. Dieser Austritt dauerte fast eine Stunde, und verlor sich nur einzelweis. Ich traf sie schon etwas beruhigt an, sie konnte sich aber noch nicht drehen und wenden, weil sie noch Krampf von der Brust bis an den Knien hatte. Der Puls war bald mehr, bald weniger frey. Der Kopfschmerz, von dem sie fast nie befreiet ist, und der immer gegen die Zeit des Anfalls sich vermehrt, dauerte noch fort. Das Denken wurde ihr sehr schwer. Sie nahm Baldrian und Bisam, und ließ sich Klystiren, welches sie schon bey 2tägiger Verstopfung vernachlässiget hatte. Den 21ten nahm sie fast alle halbe Stunden 15 Gran Baldrian, die Raserey war kurz und schwach.

schwach. Sie versiel in einen unruhigen Schlaf, der eine Stunde dauerte, und worin sie viel schwachte. Beym fortgesetzten und fleißigem Gebrauche der China des Vormittags, und des Baldrians Nachmittags, nahm die Raserey so wohl in Absicht der Dauer, als auch der Hefigkeit täglich mehr ab. Als aber endlich die Raserey gegen die Mitte des Monats ganz weg blieb, bekam die Kranke zur bestimmten Stunde Angst, Stechen in den Fingerspißen, und etwas mehr Kopfschmerzen, als sie den ganzen Tag hatte. Und ob sich gleich hernach Reißen im Kopfe und ein Zahngeschwür einfand, das mit einem gegen die bestimmte Stunde zunehmenden, und die Nacht durch fortdauernden Fieber verbunden war, so blieb doch der Verstand immer gut dabey, und nur die Angst und das Stechen kam noch einige Wochen zur bestimmten Stunde wieder.

Siebenzehnte Beobachtung.

G. ein 40jähriger, magerer und schwächlicher Mann, der aber dabey meistens gesund war, bis auf einen öftern Kopfschmerz, der vielleicht oft von seiner Unmäßigkeit im Essen herkam, sich aber nach einigen Stunden Schlaf verlor, wurde den 7ten April 1786. krank. Er hatte sich vorher mehr, als gewöhnlich, durch Sorgen und Kopfarbeit angegriffen, mehr, als gewöhnlich, gefessen, und eine Zeitlang in Aergerniß, Furcht
 D und

und Schrecken gelebt, und in einer erst übernommenen Handlung viel gearbeitet. Er klagte, als ich ihn besuchte, über Schwäche, und Schlaflosigkeit, die schon einige Nächte gedauert hatte, über Kopfschmerzen und Schauer. Ich fand einen abwechselnden Puls, bald klein, bald stark, viel Schweiß und Röthe des Gesichts. Der Geschmack und die Zunge waren rein. Ich gab ihm Digestiv- und temperirende Mittel, und als diese mit Erleichterung nach unten wirkten, ein gelindes abführendes Mittel, das stark ausleerte, und noch einige Tage mit vieler Erleichterung den Leib offen hielt. Doch blieb der Kopfschmerz; Es kam ein Rauschen in den Ohren dazu, und er wurde sehr von den Blähungen gequälte; Blutigel erleichterten den Kopfschmerz und das Rauschen, die Blähungen aber nahmen von der Rhabarber und einer blähungstreibenden Tinktur nicht ab. Der Kranke wurde schwächer, und der Puls kleiner; Ich gab ihm eine Abkochung der Fiebrinde und Baldrian-Pulver mit Kampfer. Der Puls wurde darauf besser, der Kopf von Schmerzen und Rauschen mehr befreit, aber er konnte oder wollte von den Baldrian-Pulver nicht mehr, als 2 Loth nehmen.

Er wurde nun etwas verstopft, und die Blähungen setzten ihm bis zur Ohnmacht zu. Er brauchte die obige Tinktur, die Bitriolnaphthe, Pfeffermünzen-Wasser, Klystire, und wenn er einige Stunden Schlaf haben wollte, ein beruhigendes Pulver. Den 24ten April, den 8ten Tag der Niederlage, fand ich einen sehr kleinen Puls, Hüpfen der Flechsen, Stammeln, Zau-
mel,

mel, Schlummer, mit kleinen Zuckungen, insbesondere im Gesichte, und mit Schleim im Halse. Der Kranke hatte dabey viele Angst, und war so schwach, daß er kaum konnte einige Minuten außer dem Bette bleiben, das er bisher gern und oft verließ. Es wurden 2 Blasenpflaster an die Waden gesetzt, der Hals, der rein, nur blässer, als natürlich, war, wurde fleißig eingespritzt, wodurch sehr viel Schleim herauskam. Der Körper wurde mit Essig und Wasser gewaschen, und auf den Kopf kalte Umschläge gelegt. Innerlich nahm er alle 2 Stunden eine $\frac{1}{2}$ Theeschaale von einer starken Abkochung der rothen Fieberrinde, und eben so oft zwey Gran Kampfer erstlich in Pulver, und als diese noch mehr Hindernisse im Halse machten, in einer Mixtur mit arabischen Gummi, Rheinwein aber unter dem Getränke, auch allein. Des Nachmittags um 3 Uhr war der Puls etwas besser. Auf die Klystire folgten starke und stinkende Stühle. Des Nachts auf den 25ten wurden noch 3 Blasenpflaster gesetzt, weil die ersten weder gezogen, noch Empfindung gemacht hatten, und wegen beständigen Taumel und Schlummer kalte Umschläge um den Kopf geschlagen. Der Puls ist heute über 100 bald natürlich stark, bald, besonders im Schlummer, sehr klein; das Springen der Sehnen, die Krämpfe des Gesichts und der Hände nehmen ab; Er hat 2 nicht übel riechende Stühle. Er bekomme nun weniger Kampfer, wovon er in 28 Stunden 20 Gran gebraucht, mehr Wein und Fieberrinde, und weil die Stühle wieder aufhören, die Blähungen sich wieder einfänden, und der Leib etwas gespannt ist, Klystire.

Es finden sich auf dem Rücken braune Flecken, auf der Brust aber kleinere. Die Stellen der Blasenpflaster waren den 26ten alle trocken, und eine brandig. Der Puls soll die Nacht meistens intermittirend gewesen seyn; Heute war der Kranke den ganzen Tag munter, hatte mehr Bewußtseyn, bessere Sprache, und einige übelriechende Stühle. Der Puls war etwas voller und weicher, und die brandigte Stelle wurde kleiner; Des Morgens um 9 Uhr zeigte sich Schweiß, der bis Mittag immer allgemeiner wurde, dabey sich ein häufiger Ausschlag einfand. Des Nachmittags hörte der Schweiß auf, der Puls wurde hart und klein. Auf die Nacht bekam er einen Aufguß der Baldrian- und Angelicken-Wurzel mit Minderers-Spiritus, abwechselnd mit der Fiebrinde-Abkochung und Kampfer. Es wurden, neben den alten, neue Blasenpflaster, ein Perpetuum im Genicke und am Halse, und an den Fußsolen Senfpflaster gelegt. Die Nacht auf den 27ten war schlecht, kein Schlaf zu bemerken, der Puls schlecht, nebst vielen Krämpfen, des Morgens hatte er 120 bald starke, bald, und hauptsächlich im Schlafe, kaum fühlbare Pulsschläge, Hüpfen der Flecken, und mehr Krämpfe, als gestern. Die Stellen der alten und neuen Blasenpflaster sind trocken, die Senfpflaster haben kaum eine Röthe, aber gar keinen Schmerz hervorgebracht; Beym Verbinden der Blasenpflaster mit Salmiak und Kampfer scheint er doch einige Empfindungen zu haben. Das Perpetuum aber hat besser gewirkt, und es wurde ein solches um 11 Uhr auf die Brust gelegt, weil da eine Hinderniß zu sitzen schien,

ob

ob er gleich weder da, noch anderswo etwas zu empfinden glaubte, und man auch im Halse nichts wahrnahm. Die Krämpfe waren heute sehr stark; Er bekam Nachmittags drey Gran Bisam, worauf die Krämpfe nachließen, der Puls gleicher, stärker und feltener wurde. Um 5 Uhr kamen wieder starke Krämpfe; Er nahm das 2te Bisampulver. Um 8 Uhr fand sich starker Krampf, beständiger Schlaf, oder zum wenigsten beständige Neigung dazu, wenn man ihm auch mit vieler Mühe daraus erweckte. Er warf sich bey einem kleinen Pulse und Springen der Sehnen mit vieler Kraft herum. Er schlief mit offenem Munde, und man hörte ein starkes Räuspern im Halse. Machte man ihn mit Gewalt munter, so war er nach einigen Sekunden ganz bey sich, und der Puls wurde voller und stärker. Es wurde anstatt des Bisams off Bitriolnaphte gegeben, fleißig klystirt, und kalte Umschläge um den Kopf gemacht. Die Krämpfe verminderten sich, der Schlaf wurde natürlich. Die Blasen- und Senfpflaster hatten den 2ten nichts gewirkt, desto besser aber das Perpetuum und die Klystire. Heute waren die Krämpfe bald stark, bald schwach; der Kranke war verdrießlich, und zeigte, wie gestern, Neigung zum Weinen. Es wurden Klystire mit der stinkenden Usa, und eine Abkochung des Baldrians gesetzt. Schon seit einigen Tagen hatte er eine dicke und wunde Zunge. Dieß legte wurde durch Pinseln mit Quittenschleim und Rosenhonig, noch mehr aber mit diesem und Borax gemildert. Die Dicke und Härte der Zunge, die das Sprechen beschwerte, nahm heute

aber so zu, daß er sie um 11 Uhr des Nachts nicht mehr bewegen konnte, und man sich aus Furcht der Erstickung nicht mehr unterstehen durfte, ihm einige Tropfen einzulösen. Der Puls war dabey etwas mehr voll und stark. Die Zunge wurde gerieben, und mit flüchtigen Salmiak gewaschen, aber dieß machte weder Empfindung, noch Erleichterung. Es wurden ihm unter der Zunge Blutigel gesetzt, und scarificirt, äußerlich ebenfalls Blutigel, Schröpf-Köpfe, und darauf ein Blasenpflaster gesetzt. Essigdampf und Klystire wurden noch fleißiger, als bisher, angewandt. Die Zunge wurde abermals mit flüchtigem Hirschhornsalz eingerieben, worauf Empfindung und Erleichterung folgte, und nach vier Stunden war die Zunge kleiner, weicher und wieder beweglich. Darauf wurde den 29ten gegen 5 Uhr des Morgens alles besser, er konnte gut sprechen und viel trinken. Der ganze Vormittag blieb gut; Es waren wenig Krämpfe zu bemerken, der Puls war meistens gut; Er zeigte viel Aufmerksamkeit und viel Verstand, welche beyde schon seit einigen Tagen zugenommen hatten. Des Nachmittags wurde wieder alles schlimmer, die Zunge wuchs, und die Sprache nahm ab; Es wurde wieder alles vorige mit Erleichterung vorgenommen, und da man ihm nicht so viel Arzeneey, wie sonst, beybringen konnte, so wurde alle 3 Stunden ein Klystir von Fieberrinde, Baldrian und Kampher gesetzt. Den 30ten. Die Nacht soll sehr schlimm, das Schlingen und Sprechen einige Stunden gänzlich verhindert gewesen seyn, viele Krämpfe, besonders in den Füßen und Augen, sich eingefunden haben,

ben, der Puls war meistens klein, dabey aber gar kein Schlaf, viel Unruhe, kein Verstand, gar kein Schweiß, der doch bis jezo oft erschien, ob er gleich nur eine kurze Zeit anhiet; die Klystire giengen gleich ohne Stuhl weg. Um 2 Uhr wurden ihm einige Gran Bisam beygebracht. Des Morgens um 8 Uhr war er bald vernünftig, bald redete er irre, hatte viel Krämpfe und einen kleinen Puls. Die Zunge war sehr dicke. Er bekam oft Wein und zum gewöhnlichen Getränke eine Weinsmolke mit Senf. Er nahm auch wieder Kampfer und Fiebrinde, und wie er schon seit einigen Tagen gethan hatte, einen starken Aufguß der Baldrian- und der Virginianischen Schlangewurzel. Der Puls fing zwar an sich etwas zu erheben, die Krämpfe dauerten aber fort, wie auch das Phantasiren, die Sprache wurde durch die immer dickere Zunge sehr unverständlich. Nachmittags nahmen diese Umstände zu; Gegen Abend sank der Puls wieder völlig, die Krämpfe nahmen sehr zu, er verlor seinen Verstand; doch bekam man von ihm, wie immer, eine ziemlich vernünftige Antwort, so bald man ihn munter genug gemacht hatte. Die Zunge wurde so dicke, daß er nichts mehr zu sich nehmen konnte; Auch schollen die Halsdrüsen sehr an; Die obigen Blutaussleerungen wurden wiederholt, und Umschläge um den Hals gemacht. Es wurde ihm auch von einer Mixture, worin Bisam, Bibergeil, Laudanum und Hirschhorngeist mit Bernsteinfalz war, öfters mit einer Spritze beygebracht. Mit dem Klystiren wurde bis gegen Abend fortgefahret, er behielt sie aber keine Minute bey sich;

einige mal von obiger Mirtur eingespritzt hatte, fieng der Puls an sich zu erheben, er wurde weich, und es brach ein Schweiß über den ganzen Körper aus, während welcher Zeit alle Zufälle abnahmen, und sich alles besserte. Aber schon um 3 Uhr nach Mitternacht hatte der Schweiß gänzlich aufgehört, und der Tod erfolgte des Morgens um 5 Uhr.

Anmerkung.

Dieser Mann hatte viele Jahre vor dieser Krankheit einigemal einen Tripper gehabt, der jederzeit leicht und gut geheilt wurde. Da er mir fast seit 10 Jahren, ob ich gleich jederzeit sein Arzte war, nichts von dergleichen Zufällen mehr klagte; so schmeichelte ich mir, daß mein freundschaftliches Zureden ihn, wo nicht keusch, doch behursamer und eifler, welches sonst seine Sache nicht war, würde gemacht haben. Wie sehr ich mich aber betrogen, erfuhr ich mit Erstaunen erst nach seinem Tode von seinen Bekandten und Freunden. Denn er hatte nicht nur bis vor seiner letztern Krankheit beständig und häufig ausgeschweift, und die ganze Schule der venerischen Krankheiten dafür eingehandelt, sondern er wurde auch mit dieser Galanteriewaare so bekannt, daß er dreußt genug war, sich zu rühmen, daß er zu dergleichen Kleinigkeiten keinen Arzt oder Wundarzt mehr nöthig habe. Sollte dieser Umstand nicht einiges Licht auf die letzte Krankheit, und insbesondere auf die Zufälle im Halse und Munde geben?

Acht.

Achtzehnte Beobachtung.

D. W. ein 50jähriger von Ansehn starker, bey jedem Zufalle aber schwacher und empfindlicher Mann, den fast alle Winter der Husten plagte, klagte sich den 11ten April 1787. gegen Abend über Schauer, Brustbeschwerden und Verstopfung: Er hatte sich vor acht Tagen bey dem Essen sehr erzürnt, hernach Schrecken und vielen Kummer über zwey unvermuthete Todesfälle erfahren. Schon seit acht Tagen schlief er wenig und unruhig. Er nahm ein Klystir und einige temperirende Mittel, und als ich den 12ten einen etwas vollen und geschwinden Puls, Husten, verhindertes Athemholen und Schläfrigkeit fand, und der Kranke sich über Drücken und Stechen in der Brust beklagte; so ließ ich ihm zur Ader, das er schon seit einigen Jahren wider seine Gewohnheit unterlassen hatte. Die Zunge war weiß, der Geschmack nicht schlimm, er brach aber doch viel Galle weg, nachdem man ihm ein Klystir gesetzt hatte, und ein gleiches erfolgte hernach auf drey Gran Brechweinstein. Gegen Abend fand ich den Kranken beständig schläfrig und im Taumel, und der Puls war wenig von dem natürlichen unterschieden. Ich ließ den Kopf abscheeren, und mit Wasser und Essig waschen, und verschrieb folgende und Mirtur Hollunder = Wasser 16 Loth, Drymel 4 Loth, Glaubersalz 2 Loth, Brechweinstein 2 Gran. Auf die erste Gabe erfolgte starkes Brechen, und hernach acht kleine wäßrige

D 5

rigte Stühle. Die Nacht war ruhiger, und des Mor-
 gens brach er viel Schleim aus, worauf er sehr munter
 wurde; die Zunge war weniger weiß, und die Ränder
 rein und roth. Heute hatte er schon die zweyte Mir-
 tur verbraucht, ohne zu brechen, oder viel zu laxiren;
 Gegen Abend fand ich den Puls so natürlich, wie gestern,
 weniger Schläfrigkeit, beschr. rtes Aufstoßen, Betäu-
 bung, Kopfschmerzen beim Husten, Wölle des Unter-
 leibes, Verlangen und Drängen zum Stuhlgang. Ich
 ließ Klystire, ein Blasenpflaster mit Kampfer im Ge-
 nicke setzen, und von der 3ten Mirtur mit 3 Gran
 Brechweinstein alle Stunden, anstatt alle 2 Stunden,
 eine halbe Theeschale nehmen. Dieses wirkte weder
 nach oben, noch nach unten. Auch das Blasenpflaster
 hatte in 14 Stunden nichts gezogen, und es wurde
 deswegen ein stärkeres aufgelegt. Die Schläfrigkeit
 nahm immer mehr ab, und der Puls wurde schwächer.
 Ich ließ ihm den 14ten zwey Blasenpflaster auf die
 Waden setzen, und alle 2 Stunden eine halbe Thee-
 schale von einem starken Aufgusse der Baldrian- und
 Angelickenwurzel mit Minderers Spiritus nehmen.
 Er war heute munter, und der Puls voller; Die Kly-
 stire machten wenig Oefnung. Die Nacht auf den
 15ten war ohne Schlaf, weil die Blasenpflaster, ob
 sie gleich nicht stark genug, und die zwey letzten fast gar
 nicht gezogen hatten, doch sehr schmerzten. Der weni-
 ge Schlaf aber war ruhig, und mit Schweiß verbunden.
 Auch hatte er Schmerzen auf der Brust, und hustete
 oft, warf aber wenig aus, dann und wann mit etwas
 Blut vermischet. Der Urin war trübe, hatte eine
 Wol-

Wolke, und gieng sehr sparsam und mit Schmerzen ab. Auf 2 Theeschalen von der ersten Mixtur, die er Nachmittags nahm, hatte er 6 Stühle, davon die letzten sehr übel rochen. Aber er verlangte immer noch mehrere Ausleerungen. Die Stellen der Blasenpflaster wurden mit Königs-Salbe, Spanischfliegen-Pulver und Kampfer verbunden. Erweichende Umschläge, dergleichen schon seit gestern auf der Brust lagen, wurden heute auch auf die Schaamgegend gelegt. Er nahm viel schleimigtes Getränke, Meerzwiebel und Sauerhonig mit andern Brustsäften. Er war heute so gesprächig, wie gestern, aber verdrießlich über die vielerley Schmerzen. Gegen Abend gieng etwas einen Daumenbreit groß mit dem Urin weg, das, wie ein Stück zotigte Haut mit Muskelfibern, aussah, und diese Gestalt behielt, ob man es gleich lange weichen ließ. Der Schmerz beym Uriniren wurde darauf etwas vermindert, hingegen der Schmerz auf der rechten Brust heftiger, und mehr auf eine einzige Stelle eingeschränkt, mit starken und schmerzhaften Husten; Auch über Hals-schmerzen klagte der Kranke, ohne daß man etwas daselbst entdecken konnte. Der Puls war voller, stärker und geschwinder. Ich ließ ein Senfpflaster auf die schmerzhaftesten Stellen der Brust legen, klystiren, und von einer Auflösung des Arabischen Gummi mit Salpeter und Mohnsyrup nehmen. Die Nacht auf den 16ten war sehr unruhig und schlaflos wegen Schmerzen und Husten. Die Blasenpflaster hatten gut gezogen, aber nur einen wäsrigten Ausfluß hervorgebracht, der sich den 17ten und 18ten in einen dünnen grünen Eiter

ter verwandelte. Auch das Senfpflaster hatte einen rothen Flecken gemacht, aber ohne Nutzen. Der Puls war den 16ten klein und schwach, die Hinderniß im Schlingen war sehr groß, und alles, was er nahm, reizte den Schlund sehr.

Ich ließ das flüchtige Liniment um den Hals, ein Blasenpflaster auf die Brust legen, feuchte Schwämme vor den oft ofnen Mund halten, mit Del und Milch klystiren, und eine Emulsion aus Mandelöl mit Manna nehmen. Auch diese Arzeney fand der Kranke scharf, und er wurde nur durch ihre abführende Wirkung, die sie sehr stark that, mit ihr ausgesöhnt. Ich mußte aber doch die Manna, der vielen Stühle und großen Schwäche wegen, weglassen, und dafür Arabisches Gummi hinzusetzen, und vor Schlafengehen etwas Laudamum geben, worauf eine ruhige Nacht mit Schlaf und Schweiß erfolgte. Die Brustschmerzen singen mit der Wirkung des Blasenpflasters, die zwar stark und geschwind war, aber in der Folge nichts, als ein wenig dünnen und grünen Eiter hervorbrachte, schon gestern an, sich zu zertheilen, und verlohren sich hernach gänzlich. Der Puls war heute weicher, und etwas voller, und nicht viel geschwinder, als natürlich. Der Kranke hatte seit gestern keinen Stuhl, und viel Angst von den Blähungen. Ich ließ alle 2 Stunden eine halbe Theeschale von einer Abkochung der Fieberrinde und der Virginianischen Schlangenzunge mit Minderers Spiritus nehmen, und oft abführende und blähungstreibende Klystire setzen, worauf gegen Abend einige Stühle folgten.

Es

Es gieng auch wieder ein Stück Haut mit dem Urin weg, aber es war kleiner, als das gestrige. Die Nacht auf den 18ten war ohne Schlaf. Er hatte beständiges mühsames Ausstoßen, bis zum Erbrechen. Keine Blähung gieng ab, der Leib war voll und schmerzhaft. Er konnte wieder nicht schlucken, noch gut Urin lassen, der, wie immer, trübe war.

Der Puls war heute natürlich, der Kranke aber voller Angst und Ungeduld, und verlangte immer viel Stühle. Er nahm heute unter der China-Abkochung alle Stunden einen Eßlöffel von Rhabarber und etwas von einer blähungstreibenden Tinktur. Fast alle 3 Stunden wurden Klystire von einer Abkochung der Valerianwurzel und Kamillen mit und ohne Salz gesetzt, die flüchtige Salbe wurde um den Hals und auf die Brust eingerieben. Er hustete heute viel, und schlief gar nicht, und gegen Abend fand sich ein Zittern, oder kleine Zuckungen und Schlucken ein. Er brauchte die Nacht, alle 3 Stunden, von einer Mixtur mit etwas Laudanum, worauf aber gar kein Schlaf erfolgte, doch ließ ihm der Husten mehr Ruhe. Den 19ten hustete er desto mehr, warf aber viel weniger Blut, als gestern und vorgestern aus. Er schluckte und erbrach sich, war verstopft, und die Klystire konnten, weil der Mastdarm krampfhast zusammen gezogen war, schwer beygebracht werden, und blieben kaum einige Minuten. Der Leib war hart und gespannt, die Brust gepreßt, und der Athem nicht frey. Der Kranke war voller Angst, unruhig und ungeduldig, und verlangte sehr, Blut

zu lassen; Aber alle diese sehr ängstliche Zufälle nahmen schon des Nachmittags sehr ab, nachdem er auf das Wiener Laxir-Wasser mit Salz und auf einige reizende Klystire Besnung hatte, und noch mehr gegen Abend, als noch 5 Stühle folgten. Er brach und hustete selten mit viel schleimigten und wenig blutigen Auswurf, das Zittern war schwach, eben so das Schlucken, obgleich oft.

Die Angst und das Drücken auf der Brust hatte sehr abgenommen. Die Klystire blieben Stunden lang bey ihm, aber der Kranke klagte bey einem natürlichen Pulse über große Mattigkeit. Er fuhr mit der China fort, und nahm dabey, anstatt der Vitriolnaphthe, von der Bestuschesschen Nerventinktur. Die Nacht auf den 20ten und der darauf folgende Tag waren so ziemlich ruhig. Er wurde fleißig klystirt, und nach den Stühlen immer erleichtert. Die seit gestern brandigten und bisher mit Kampfer verbundnen Stellen der Blasenpflaster wurden heute scarifizirt, und mit Salmiak eingerieben, und der sehr rothe Hodensack, an dem sich schon brandigte Stellen zeigten, wurde mit Goulards und Thedens Wundwasser umschlagen. Die Zunge hatte wunde Stellen mit harten übergebognen Rändern. Sie wurde langsam mit Rosenhonig und Borax geheilt. Wegen der großen Schwäche bekam er oft kleine Gaben von Rheinwein. Der Urin gieng heute, wie gestern, häufig und hell ab. Die Haut aber ist sehr trocken.

Nach

Nach Mitternacht schlief er Stunden weise. Den 21ten war kein Zittern, kein Schlucken, kein Blutausswurf zu bemerken, die Haut und der Urin verhielt sich, wie gestern, der Husten aber war stark und trocken. Er nahm vor Schlafengehen Mohnsyrup und Laudanum, worauf ein ruhiger Schlaf erfolgte. Den 22ten gieng noch viel Urin von natürlicher Farbe. Der Husten war, wie gestern, mit etwas Stechen in der Brust, doch mit freyem Athem. Er fing heute an, Selzerbrunnen mit Milch und Hünnerbrüh zu trinken. Vor dem Schlafengehen nahm er wieder Laudanum. Die Klystire machten noch immer hinlängliche Stühle. Den 23ten fingen die dicken und großen brandigten Borken an lockerer zu werden. Den 24ten zeigte sich starker Husten, Schwäche und sparsamer Urin. Der Puls war etwas schwächer und geschwinder. Er bekam Ungarischen, anstatt des Rheinweins, und schlief die ganze Nacht ruhig. Den 25ten eiterte die brandigte Stelle an einem Fuß, und an dem andern, so wie am Hodensacke, giengen sie ab, die an der Brust aber war noch trocken. Der Kranke hatte immer noch grausame Schmerzen bey dem Scarifiziren und Einreiben. Heute wurde eine Abkochung der Fieberrinde umgeschlagen.

Der Kranke bleibt noch immer sehr still und mürrisch, obgleich seine große Furchtsamkeit mehr und mehr abnimmt. Der Urin gehet noch immer des Morgens etwas trübe, und hernach hell und gefärbt ab. Den 30ten blieb es bey dem vorigen, der Puls war klein und schwach, der Urin helle und immer weniger, die Haut

tro

trocken, und der Hunger nahm immer mehr zu, und seit der Zeit, daß die brandigten Stellen mit Styrax-Salbe, Serpentin-Oel und Salmiak verbunden wurden, nahmen die Schmerzen ab, und die brandigten Worfen giengen los. Doch verzögerte sich die Heilung noch bis den 5ten Juny, welches ihn verhinderte, das Bett zu verlassen, weil die Wunden beym geringsten Auftreten bluteten. Auch ergossen diese eine große Menge übelriechender Sauche. Endlich aber wurden sie bey anhaltendem innerlichen Gebrauche der China und guter Nahrungsmittel zugeheilt. Wozu die unverdrossene Bemühung des geschickten und fleißigen Wundarzts, Herrn Thiele, nicht wenig beygetragen hat.

Neun

Neunzehnte Beobachtung

Ein 40jähriger Mann, der immer gesund und munter ausah, beklagte sich, wie ich wußte, seit vielen Jahren über Blähungen, öfters Drängen auf dem Stuhl u. d. m. Im Verlauf folgender Krankheit erfuhr ich erst spät, daß auch der Urin zu Zeiten mit Beschwerden abzugehen, der Leib oft aufgetrieben zu werden, und sich dann und wann Ausschläge zu zeigen pflegten. Den 24ten May 1787. wurde ihm zur Aber gelassen, und ein Klystir gesetzt, weil er sich, wie man mir den Abend darauf erzählte, seit acht Tagen nach einem Aergerniß schlimmer, als sonst, befunden habe, und heute viele Hitze, starkes Kopfwehe und große Angst auf der Brust hinzugekommen sey. Ich fand des Abends keine Linderung; vielmehr hatten sich noch Stiche auf der rechten Brust eingefunden. Der Kranke lag in Schlummer, hatte eine etwas weiße Zunge und einen schlechten Geschmack, und war noch verstopft, der Puls war etwas geschwind, sonst ganz natürlich. Das Blut hatte ein wenig Schleim. Ich ließ ihn Klystiren, erweichende Umschläge auf die schmerzhafteste Stelle legen, und von einer Mixture nehmen, worinn Glaubersalz, Drymel und etwas von Rulands Benedicten-Wasser war; Die Nacht war unruhig; Er hatte wenig Stuhl mit vielem Schleim. Der Kranke lag den 25ten im Taumel und Schlummer, hatte Neigung zum Brechen, und brach nur einmal. Er

E

mußte

mußte beyrn Uriniren immer aufstehen, und lange warten, ehe der Urin mit Angst abgieng. Der Puls war kleiner und sehr schwach. Ich gab ihm drey Gran Brechweinstein, und als diese nicht wirkten, 20 Gran Brechwurzel mit einem Gran des vorigen, worauf er nach einer Stunde 3mal eine grüne Materie ausgebrochen, und mehrere erst starke, dann wäßrigte Stühle gehabt haben soll.

Gegen Abend lag er noch im Taumel, und machte man ihn munter, so klagte er über einen schwachen Brustschmerz und einen desto stärkern Kopfschmerz. Es wurden ihm Senfpflaster auf die Brust und im Genicke gelegt, und Minderers-Spiritus gegeben. Die Nacht war ruhiger. Er warf einen zähen Schleim, der wenige und kleine blutige Punkte hatte, mit Mühe aus. Die Senfpflaster hatten rothe Flecken gemacht, aber keine Linderung: denn der Kopf- und die Brustschmerzen waren fast noch stärker. Er bekam heute, außer der vorigen Mixtur, mit Minderers-Spiritus, noch den Kermes, und auf die Brust wurde ein Blasenpflaster mit Kampfer gesetzt. Gegen Abend war der Kopf- und Brustschmerz weniger, die Brust freyer, der Auswurf reichlich, das Uriniren nur wenig leichter, und der Kranke überhaupt munterer. Es wurde ihm der Berstropfung wegen ein Klystir gesetzt, und mit der andern Arzeney fortgefahren. Die Nacht auf den 27ten war wegen des beständigen Hustens nicht so ruhig, wie die vorige. Er warf mehr Blut aus, und klagte über
Kopf-

Kopfschmerzen, aber fast gar nicht über Brustschmerzen. Er schwitzte stark, ob er gleich noch oft des Urinirens wegen aufstehen mußte. Er blieb bey der vorigen Arzenei, und trank eine Emulsion mit Mandelöl. Des Abends hatte der Husten abgenommen, und der Kranke klagte nur, wie immer, über Entkräftung. Der Puls war geschwind, bald klein, bald voll. Die darauf folgende Nacht und der Morgen des 28ten war sehr unruhig, der Athem kurz und ängstlich, der Puls hart und stark, bald sehr voll, bald wieder klein, der blutige Auswurf häufig, aber schwer, der Stuhlgang sparsam, aber nicht übelriechend, der Abgang des Urins höchst beschwerlich, indem er ihn bey dem starken Schweiß immer noch oft aufzustehen nöthigte. Die Entkräftung war groß, und er bekam Taumel, so bald er nur die Augen zumachte. Ich ließ 2 Theeschalen voll Blut weg, das hernach eine starke Entzündung zeigte, und verschrieb eine Abkochung von Brust-Species mit Rulands Wasser, Salpeter, Arabischen Gummi und Eibischsyrup. Statt der Emulsion, die ihm, wie schon einige andere Getränke, anekelte, nahm er den Selzbrunnen mit Milch. Um die Geburtsheile wurde eine erweichende Abkochung geschlagen. Er hatte nach dem Aderlassen Erleichterung, die noch des Abends anhielt, und klagte nur über Aufstoßen und Blähungen. Die Nacht auf den 29ten war noch schlimmer, als die vorige; Er warf viel reines Blut aus, und geschah dies nicht bald, so war er in Gefahr zu ersticken. Das Athemholen war sehr schwer, der Leib, wie immer, sehr groß, und noch härter, und wie eine Trommel gespannt,

der Puls kleiner, als gestern; Er hob sich aber, als heute wieder zur Ader gelassen wurde. Das Blut hatte heute auf alle 3 Theeschalen eine noch dickere Entzündungshaut. Die Essigdämpfe und die feuchten Schwämme vor dem Munde halfen nichts. Des Abends befand er sich, nach dem Klystiren und auf ein starkes Nasenbluten wieder erleichtert, ob er sich gleich über kurzen A hem und noch mehr darüber, daß er schon seit einigen Nächten gar nicht geschlafen hatte, sehr beklagte. Ich gab ihm ein Drittel-Gran Mohnsaft. Die Nacht war eine der besten. Er schlief zu $1\frac{1}{2}$ Stunden, warf mehr Schleim und weniger Blut aus, und schwitzte noch viel mehr, als sonst, und den 3ten fand ich den ganzen Körper mit einem dichten rothen Friesel bedeckt, worunter viele weiße Bläschen waren. Der Ausschlag soll sich schon vor 2 Tagen gezeigt haben, aber der Kranke und die Seinigen sahen ihn für den gewöhnlichen an.

Der Tag war ebenfalls gut, nur mußte er seine Befriedigte Begierde zum Kaffe und Gebackenen mit einigen Stunden Angst bezahlen. Die Nacht auf den 3ten war nicht so gut, wie die vorige, doch schlief er zu Viertelstunden. Der Schweiß dauerte fort, und der Ausschlag breitete sich noch weiter aus, ob gleich der Kranke, wie bisher, ein kühles oder zum wenigsten kein heißes Verhalten beobachtete. Der Auswurf war nicht häufig, aber leichter und ohne Blut. Die Bläsungen giengen von oben und unten ab, die Klystire
machte

machten Oefnung, und der Leib wurde weicher. Der Urin gieng, wie schon einige Tage, häufig, hell und leichter ab, aber noch immer mit mehrerer Schwierigkeit, als vor der Krankheit. Des Abends wurde der Auswurf wieder schwer und schmerzhaft. Es wurde wieder bey der vorigen Arzeney Kermes, Meerzwiebel-saft und Mohnsaft genommen. Beym fortgesetzten Gebrauche dieser Arzeney mit einigen Veränderungen hielt der Husten mit Auswurf, so wie das Fieber, obgleich noch einigemal ein starkes Nasenbluten sich einfand, noch bis den 6ten Juny an. Auch der Schweiß und Ausschlag singen erst den 3ten Juny an abzunehmen, und verlohren sich nur sehr langsam.

Den 7ten fieng er an, eine Abkochung des Isländischen Mooses mit vielem Nutzen zu brauchen, und fuhr damit bis zu seiner völligen Herstellung fort, Fiebrerrinde konnte er, weil sie, wie er behauptete, ihm Angst machte, nicht vertragen, und er nahm statt ihrer stärkende Elixire.

 Zwanzigste Beobachtung.

Ein sieben monatliches Kind hatte eine Zeitlang einen Keuchhusten, der damals sehr viel Kinder plagte. Nachdem es aber erst auflösende Brechmittel und China- Decoct mit zerstoßner Weinsfeinerde und Meerzwiebelhonig gebraucht hatte, wurde der Husten, so wie bey vielen andern Kindern, sehr erleichtert, und ich hoffte, daß er sich, wie bey den andern kleinen Kranken, verliehren werde. Allein den 25ten May 1786. wurde es des Nachmittags um 4 Uhr im Schlasfe von einem so starken Stecken überfallen, daß es, wie todt, eine Viertelstunde lag; Auch wollte man einige Zuckungen dabey bemerkt haben. Das Kind hatte schon seit acht Tagen kein Brechmittel, aber heute ein abführendes genommen. Es wurde klystirt und gerieben: Es würde ein Brechmittel gegeben, und zwar mit dem besten Erfolg. Den 27ten hatte das Kind um 3 Uhr des Nachmittags zwey, aber ganz kurze Anfälle, vielleicht weil es sich bald von selbst erbrach. Die darauf folgende Zuckungen waren sehr stark. Es wurden wieder die vorigen und dergleichen mehrere Mittel angewendet. Gegen Abend erfolgten viele Stühle, der Athem wurde besser, das Fieber aber heftiger. Es nahm einige Löffel von einer Mirtur mit Salpeter, Magnesia und Goldschwefel. Es schlief bis nach Mitternacht, und schwigte.

Den

Den 28ten des Morgens war der kleine Kranke sehr mürrisch, hatte einen starken Husten und Kochen auf der Brust. Man gab ihm mehr und öfterer von der gewöhnlichen Auflösung des Brechweinsteins, worauf er sich spät, aber stark erbrach, viele Stühle bekam, und sanft schlief. Die obige Mirtur wurde fortgesetzt. Den 29ten kam der Anfall um 1 Uhr Nachmittags, worauf ein Stuhl und Krämpfe erfolgten; Nun ließ ich das seit einigen Tagen ausgefetzte China-Decoct wieder brauchen, und dann und wann etwas Bisam mit Goldschwefel. Gegen Abend nahm der Husten, das Sticken und Kochen nach dem Schläfe wieder zu. Auf 3 Gran Brechwurzel, 1 Gran Brechweinstein, und eben so viel Goldschwefel erfolgten einige Stühle und Erbrechen, hernach Erleichterung und ziemlicher Schlaf.

Den 30ten wurde mit der Chinaabkochung fortgefahren. Den 31ten wurde das Brechpulver genommen, das 2. 3mal stark wirkte, dann alle halbe Stunden ein Eßlöffel von der Chinaabkochung mit einem der vorigen Krampfpulver. Der heutige Anfall blieb ganz weg. Nachdem das Kind 8 Löffel von der Abkochung und 4 Gran Bisam, und eben so viel Goldschwefel genommen, sich noch zweymal gebrochen, und 3 Stühle gehabt hatte, blieb es ganz munter. Die Nacht aber mußte es wieder, des Kochens und Hustens wegen, ein Brechmittel nehmen. Nun wurde mit der China beständig, mit dem Bisam aber erstlich alle 3

E 4

Stun-

Stunden, hernach nur an den sonst schlimmen Tagen mit unter fortgefahren. Wobey der Husten täglich mehr ab, die Munterkeit und Kräfte aber zunahmen.

Zwar fand das Kochen auf der Brust und der Husten den 7ten Juny nach einer viel stärkern, als die bisherigen öftern Uergernisse der Amme sich wieder ein, doch war der Anfall, wenn man es so nennen kann, schwach, kurz und von keiner Folge. Bey dieser Gelegenheit oder kurz hernach erfuhr man, daß die Amme sich seit vielen Jahren ganz leidenschaflich an das Brandweintrinken gewöhnt habe, und der Verdacht war auch sehr groß, daß sie von Ihrem Nectar dem Säugling oft mitgetheilt habe. Wahrscheinlich war dieses die Ursache nicht nur der gefährlichen Zufälle dieser Krankheit, sondern auch der Schwäche des beständigen Krankseyns und der völligen Sprachlosigkeit, die zwey ganzer Jahre anhielten, und nur mit vieler Gefahr und Mühe überwunden werden konnten.

Ein

 Ein und zwanzigste Beobachtung.

Ein vierjähriger Knabe hatte seit zwey Monathen den Keuchhusten mit öftern Erbrechen und Auswurf. Es konnte ihm keine Arzeney, außer ein Brechmittel, beygebracht werden. Während dieser Krankheit, bekam er den 24ten May 1786. zweymal die Epilepsie, darauf eine große Schwäche und den Streckfluß. Als er sich nach dem Klystire und Senspflaster, und nach dem Gebrauche der Brechmittel und des Bisams etwas erholt hatte, gab ich ihm eine Abkochung der Fieberrinde mit Meerzwiebelhonig, mit zerstoffener Weinstei-
nerde und mit Eibischsaft.

Den 25ten bekam er abermals einen Anfall. Es wurden wieder die vorigen Mittel angewendet, auch mit der stinkenden Asa klystirt, und ein Blasenpflaster gelegt, worauf eine ruhige Nacht erfolgte, und des Morgens, als den 26ten zeigten sich die Blattern. Das Fieber war heute mäßig, das Auffahren seltner, und der Knabe sich völlig bewußt. Der Husten und das schwere Athemholen nahm immer ab, wegen des schweren Auswurfs aber bekam er, wenn es nöthig war, einige Gran von der Brechwurzel mit etwas Goldschwefel, und des Sublzwangs wegen erweichende

E 5

Kly.

Rhysire, die, statt der Linderung, vielen und starken Stuhlgang abführten. Mit der Abkochung der China wurde beständig fortgefahren.

Den 28ten fingen die Blattern schon an sich gut zu erheben, der Auswurf war auch ohne den Gebrauch der Pulver leicht, der Hunger fand sich ein, die Stellen der Blasenpflaster aber blieben, als die erste Wirkung vorbey war, ganz trocken, und nur heute zeigten sich einige eitrige Punkte.

Den 30ten mußte der Knabe, weil der Husten und das Kochen auf der Brust wieder zunahm, ein Brechmittel nehmen, das drey mal gut wirkte. Die Blattern des Gesichts waren gleich eingetrocknet, so gut sich auch die des ganzen Körpers erhoben. Die Blasenpflaster hatten auch heute nicht gewirkt, und es wurde dafür das Perpetuum aufgelegt, das auch den 31ten große volle Blasen hervorbrachte. Den 5ten Juny waren die Blattern gut überstanden, ob sie gleich im Gesichte nicht reif wurden, der eine Fuß hatte stark und lange, der andere gar nicht geeitert. Der Husten blieb sehr mäßig, und der Auswurf leicht.

Es

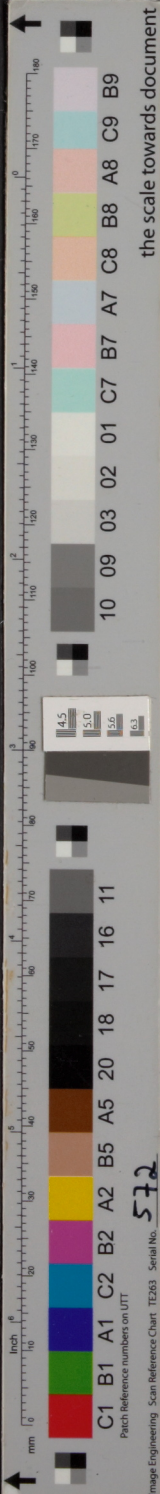
Es war keine Brechwurzel, kein Opiat, und Klystire nur selten mehr nöthig. Desto fleißiger brauchte er die obige Abkochung der China, womit er noch eine Zeitlang fortfuhr.

Die Schwester des vorigen, 6 $\frac{1}{2}$ Jahr alt, hatte ebenfalls einen, aber weit heftigern Keuchhusten, mit einem so starken Niesen, als ich je weder in dieser, noch in einer andern Epidemie gesehen zu haben mich erinnern kann. Sie befand sich aber nach dem öftern Gebrauche, der Brechmittel und der vorher beschriebnen Abkochung sehr erleichtert. Auch diese Kranke bekam beym Keuchhusten die Blattern, die nicht die gutartigsten waren, aber doch glücklich vorüber giengen.

Noch drey Geschwister der vorigen hatten ebenfalls den Keuchhusten, und zwey davon die Blattern. Sie wurden erst auf eben die Art behandelt, und alle fünf Kinder überstanden glücklich die Krankheit, ohne den kleinsten Fehler übrig zu behalten. Der jüngste Kranke war 13 Monathe alt, und doch mußte ich ihm so starke Brechmittel geben, als der Schwester, die 6 $\frac{1}{2}$ Jahr alt war, nachdem ich erst die gelinderen versucht hatte. Der eine Knabe von 4 Jahren pflegte, wenn er sich ärgerte oder stark bewegte, heftiges Nasenbluten zu bekommen. Daß dieser Zufall bey den Keuchhusten sehr zunahm, kann man sich leicht vorstellen.

stellen. Bey diesen Kindern und noch bey einigen andern glaube ich bemerkt zu haben, daß der Keuchhusten bey Erscheinung der Blattern abnimmt, nach überstandnen Blattern aber sich wieder ein wenig verschlimmert.





des Morgens war der kleine Kranke
atte einen starken Husten und Kochen
Man gab ihm mehr und öfterer von
n Auflösung des Brechweinsteins, wo-
, aber stark erbrach, viele Stühle be-
schlies. Die obige Mirtur wurde fort-
9ten kam der Anfall um 1 Uhr Nach-
f ein Stuhl und Krämpfe erfolgten;
s seit einigen Tagen ausgefekte China-
brauchen, und dann und wann etwas
Goldschwefel. Gegen Abend nahm der
Stücken und Kochen nach dem Schlafe
f 3 Gran Brechwurzel, 1 Gran Brech-
eben so viel Goldschwefel erfolgten eini-
Erbrechen, hernach Erleichterung und
af.

n wurde mit der Chinaabkochung fortge-
31ten wurde das Brechpulver genom-
3mal stark wirkte, dann alle halbe
Löffel von der Chinaabkochung mit ei-
n Krampfpulver. Der heutige Anfall
Nachdem das Kind 8 Löffel von der
4 Gran Bisam, und eben so viel Gold-
men, sich noch zweymal gebrochen, und 3
hatte, blieb es ganz munter. Die
achte es wieder, des Kochens und Hustens
rechmittel nehmen. Nun wurde mit der
ig, mit dem Bisam aber erstlich alle 3
E 4 Stunden